

ISSN 1619-7046
2/2013 · Heft 89
April – Juni
Einzelpreis 3 Euro

Das Magazin für Natur und Umwelt am Niederrhein
NATURSPIEGEL



NABU-Naturschutzhof Nettetal – Foto: Arnd Helbig

- Mehr Natur im Garten
- Eröffnung Naturarena
- Blühende Energie-Landschaften
- Sommergänse-Projekt
- Schwalbenfreundliches Haus

NABU
Naturschutzbund Deutschland e.V.



Frank
Boßerhoff
Foto: privat

Mehr Natur im Garten ist uns in diesem Heft ein großes Anliegen. Viele von Ihnen gärtnern selbst oder kennen jemanden, der jemanden kennt..., der einen eigenen Garten hat. Und gerade im Garten lässt sich vieles naturverträglich gestalten. Die Möglichkeiten sind so vielfältig, dass wir nur einige davon in diesem Heft vorstellen können. Ein besonderes Anliegen sind uns die Wildkräuter. Viele derer, die oftmals als Unkraut verpönt sind, sind für Schmetterlinge, Käfer und andere Insekten von großer Bedeutung. Manche, wie z. B. der Giersch, lassen sich aber auch in der Küche sehr schmackhaft zubereiten. Probieren Sie doch mal Canelloni mit Giersch-Ricotta-Füllung (Rezept auf Seite 6). Vielleicht schaffen wir es ja, Ihr Interesse für mehr Natur im Garten zu wecken und sich für Naturschutz im Garten einzusetzen.

Wenn Sie mehr praktische Beispiele sehen wollen, kommen Sie doch zu einem unserer NABU-Vorzeigeprojekte in Ihrer Nähe. Hier bekommen Sie Anregungen, was Sie in Ihrem Garten tun können. Besuchen Sie doch einfach mal den NABU-Naturerlebnispark Willich oder die NABU-Naturarena in Wesel-Bislich. Dort können Sie lebende Weidenzäune, Wildblumenwiesen, Schmetterlingsgärten, Totholzhaufen oder Benjeshecken, einen Käfergarten, Wildbienen-Nistwände, einen Kräutergarten, Naturteiche und vieles mehr entdecken.

Außerdem bieten wir zu diesem Thema am 8. April im Naturschutzzentrum Wesel einen Vortrag an: Lebens(t)raum Naturgarten – Gartengestaltung nah an der Natur. Und am 24.5. können Sie den privaten Naturgarten der Familie Schürmann vom Naturgarten e.V. in Wesel besichtigen. Genauere Angaben finden Sie auf der Terminseite am Ende des Heftes.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen einen schönen Frühling
Ihr FRANK BOSSERHOFF ■

So erreichen Sie uns:
Redaktion NATURSPIEGEL
Hustenfeld 32, 41379 Brüggen
naturspiegel@nabu-krefeld-viersen.de

www.nabu-wesel.de
www.nabu-krefeld-viersen.de

Wussten Sie es schon?

Den NATURSPIEGEL kann man auch abonnieren. Das Jahresabo (4 Ausgaben) kostet 10 Euro inkl. Versand.

Bestellungen an: NABU-Geschäftsstelle,
Talring 45, 47802 Krefeld
Telefax (0 21 51) 61 87 51
info@nabu-krefeld-viersen.de

Impressum

Herausgeber

NABU (Naturschutzbund Deutschland)
Bezirksverband Krefeld/Viersen e.V.
Talring 45, 47802 Krefeld und
NABU Kreisgruppe Wesel e.V.
Freybergweg 9, 46483 Wesel

Bankverbindung und Spendenkonto

Sparkasse Krefeld, BLZ 320 500 00
Konto-Nummer 5700 1190

Redaktion

Frank Boßerhoff, Uwe Heinrich,
Peter Kolshorn (verantwortlich)
und Hans Palm

Redaktionsanschrift

Redaktion NATURSPIEGEL
Hustenfeld 32, 41379 Brüggen
naturspiegel@nabu-krefeld-viersen.de

Ständige Mitarbeiter

Norbert Gries, Daniel Hubatsch,
Markus Hubatsch, Silvia Peerenboom
und Barbara Thomas

Das Redaktionsteam behält sich vor,
Artikel zu kürzen. Für namentlich
gekennzeichnete Artikel zeichnet der
Verfasser verantwortlich. Diese müssen
nicht die Meinung des NABU oder
der Redaktion wiedergeben.

Bildredaktion

Peter Kolshorn

Bitte senden Sie Ihre Artikel oder Leser-
briefe an die Redaktionsanschrift.

Anzeigen

HABICHT+PARTNER

Schreberstraße 42
47800 Krefeld
Telefon (0 21 51) 59 48 17
mail@knuthabicht.de
www.habichtundpartner.de
Es gilt die Anzeigenpreisliste 2012.

Gestaltung und Litho

HABICHT+PARTNER

Schreberstraße 42
47800 Krefeld
www.habichtundpartner.de

Produktion – Auflage 7.900 Stück

Heilpädagogisches Zentrum
Krefeld – Kreis Viersen gGmbH
Heinrich-Horten-Straße 6b
47906 Kempen · www.hpz-krefeld.de

Erscheinungsweise

Der NATURSPIEGEL
erscheint viermal im Jahr.

Bezugspreis

Bezugspreis für vier Ausgaben 10 Euro
inkl. der gültigen Mehrwertsteuer und
Porto; Einzelpreis 3 Euro
Abonnementsbestellungen bitte an
den oben aufgeführten Herausgeber
Für Mitglieder des NABU Bezirksver-
band Krefeld/Viersen e.V. und der
NABU Kreisgruppe Wesel e.V. ist der
Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag
enthalten.

Erfüllungsort und Gerichtsstand

Krefeld



Unkrautschutz im Garten?
4

Nächster Redaktionsschluss
für Heft 3/2013: 15. April
für Heft 4/2013: 15. Juli



Mehr Natur im Garten
8

NABU-Forscherbande
24



Blühende Energie-
Landschaften

12



Wo Schwalben nisten,
da wohnt das Glück

18

Editorial..... 2

Mehr Natur im Garten

Unkrautschutz im Garten?..... 4

Das Kräuterportrait..... 5

Eröffnung NABU-Naturarena 7

Brennnesseln im Garten..... 8

Gartenfarben 9

Honigbienen im eigenen Garten –
Imker werden..... 11

Der Naturgarten e.V. stellt sich vor 11

Nachrichten aus der Region

Blühende Energie-Landschaften 12

Das „Sommergänse“-Projekt..... 15

NABU aktiv

Großzügige Spender 17

Aktion Schwalbenfreundliches Haus..... 18

Schwalben brauchen Schutz und Hilfe!... 19

Nistplatz gesucht 20

Georg Sennert 21

Firmlinge helfen NABU..... 22

Neuer Nistkasten in Burg Uda 23

NABU-Forscherbande 24

Die Naturschutzseite
für Kinder 25

Vogel-Highlights 26

NABU-Terminkalender

Kreis Wesel 28

Krefeld/Kreis Viersen..... 29

NABU-Adressen

Kreis Wesel 30

Krefeld/Kreis Viersen..... 31

Unkrautschutz im Garten?

Als typische „Unkräuter“ gelten unerwünschte Pflanzenarten mit reicher Vermehrung, darunter viele Annuelle (Einjährige). Sie entwickeln sich jährlich neu aus Samen oder überdauern als Samen im Boden (Samenbank) jahrelang ungünstige Bedingungen.

Konventionell wirtschaftende Landwirte und Erwerbsgärtner nutzen vorwiegend Herbizide zur „Beikrautregulierung“, Hobbygärtner eher scharfe Metallgeräte. Weil auf Äckern, Brachen und in Gärten nur wenige Pflanzenarten Massenentwicklung zeigen, lohnt es sich für „Naturschutz-Aktivisten“, zu unterscheiden und „harmlose“ Vertreter zu erhalten.

Für einjährige Wildpflanzenkulturen gibt es keinen gärtnerischen Begriff. Kulturhinweise in der Naturgartenliteratur fand ich nur indirekt unter „Blumenwiesen“, weil Kornblumen und Mohn oft für Wiesenpflanzen gehalten werden: „Solche kurzlebigen Wildblumen lassen sich auch in eigens angelegte Wildblumenbeete aussäen, die immer wieder neu angelegt werden.“ (NUA-Broschüre Naturgarten – praktisch).

In Viersen und Brüggen kenne ich NABU-Mitglieder, die Wildpflanzen wachsen lassen, wo sie nicht die Ge-

müsepflanzen stören. Ihre Gärten auf früherem Ackerland beherbergen sogar Ackerwildkräuter der Roten Liste, nämlich Feld-Löwenmaul, Acker-Ehrenpreis, Acker-Lichtnelke und Acker-Ziest. In meinem Garten habe ich seit Jahren ein „Experimentierbeet“, z. B. zur Kultur der Kornrade, einer in Nordrhein-Westfalen ausgestorbenen Ackerpflanze. 2012 wuchsen dort erstmals Acker-Lichtnelken aufgrund gärtnerischen Austauschs – und die Idee, für Annuelle in Gärten zu werben, entstand.

► Ein Versuch

Wer einen größeren Garten hat, kann eine gut belichtete Teilfläche umbrechen und beobachten, welche Pflanzen aus der Samenbank nachwachsen. Besonders auf ehemaligem Ackerland sind viele Annuelle zu erwarten. Artenkenntnisse kann man sich aneignen oder von fachkundigen Personen leihen. Erst dann sollte man entscheiden, wie man „weitergärtner“: Man

kann unerwünschte Arten beseitigen und erwünschte fördern. Beim Beernten von Wildarten zur Wiederaussaat muss man große, kleine, frühe und späte Früchte einschließen, um die ganze genetische Breite zu erfassen.

► Heimisches fördern

Arten, die in der Region wild vorkommen und aus dem Garten wieder in die Natur gelangen können oder sollen, müssen wenigstens aus dem niederrheinischen Tiefland stammen. Zwar ist der regionale genetische Ursprung für kurzlebige Pflanzen nicht so eng zu sehen wie für Saat- und

Pflanzgut von Grünlandarten und Gehölzen, weil die zufällige überregionale Verbreitung ihrer Samen durch Tiere und Menschen zu ihrer Lebensweise gehört. Gärtnerische Herkünfte (nicht einheimisch oder züchterisch verändert) sollen aber weder durch achtloses Wegwerfen noch durch gezieltes Ausbringen in die Landschaft gelan-

gen. Gegen Kultur, Zwischenvermehrung und Wiederausbringen von Samen regional-einheimischer Wildpflanzen im aktuellen Verbreitungsgebiet an geeigneten Stellen ist jedoch nichts einzuwenden. Im Übrigen ist es nicht verboten, beim Spaziergang vom Wegrand geringe Mengen nicht besonders geschützter Pflanzen oder Samen für die Weiterkultur zu entnehmen. Seltene Arten, die man nur in einzelnen Exemplaren findet, sind davon auszunehmen.



Feld-Löwenmaul
(*Misopates orontium*)



Acker-Lichtnelke
(*Silene noctiflora*)



Begrammtes Ruchgras
(*Anthoxanthum aristatum*)
Fotos: Monika Deventer



Acker-Gauchheil
(*Anagallis arvensis*)

Kurzlebige Pflanzen müssen immer wieder Chancen zum Wachstum bekommen, warum nicht auch im Garten von Naturfreunden? Wer will, kann versuchen, weitere Orte mit Zukunftsperspektiven für die Ackerwildkräuter zu finden, indem er andere Hobbygärtner, andere Eigentümer/Bewirtschafter nicht intensiv genutz-

ter Flächen mit regelmäßigen Störungen (auch Wildäcker) oder aufgeschlossene Landwirte anspricht.

MONIKA DEVENTER ■

Fragen/Anregungen zum Thema oder Fundortmeldungen von Rote-Liste-Ackerwildkräutern gerne an monika.deventer@gmx.de

Zum Weiterlesen:

www.ruhr-uni-bochum.de/boga/Ackerwildkraeuter.html
www.nabu-heinsberg.de/rund-um-den-naturschutz/pflanzenschutz/ackerwildkraeuter/
www.schutzaecker.de
www.ackerwildkrautschutz.de
<http://de.wikipedia.org/wiki/Unkraut>
 HOFMEISTER, H. & E. GARVE (1986): Lebensraum Acker
 Paul Parey-Verlag

Das Kräuterportrait

Die Tage werden merklich länger, das Ende des Winters ist in Sicht, und hier und dort durchbrechen die ersten kleinen grünen Spitzen die Erde! Die Natur erwacht langsam aus ihrer Winterstarre und gibt uns das Signal, uns dem Frühjahr zuzuwenden. Dies zum Anlass nehmend möchte ich Ihnen eines der ersten gesunden und vielseitig verwendbaren Wildkräuter des Jahres vorstellen.

An diesem jedoch scheiden sich die sprichwörtlichen „Geister“! Erwähnt man seinen Namen im Kreis von Gartenfreunden, geht ein Aufschrei durch die Runde. Verpönt als „unausrottbares Unkraut“ ist er sicherlich eine der meistgehassten Pflanzen im wohl-aufgeräumten Ziergarten. Doch verkennen wir nicht, was uns dieses Kraut zu bieten hat? Schauen wir einmal genauer hin:

► Der Giersch

- ausdauerndes Doldengewächs
- Wuchshöhe: 30 bis 80 cm
- Blütezeit: Mai bis August
- Standort: schattig
- Ernte: März bis Oktober
- Verwendung: Küchenkraut (Blätter und Blüten)

Den Giersch findet man in nahezu jedem Garten und in der Natur dort, wo es schattig und feucht ist, wie

an Hecken und Zäunen, unter Gebüsch, häufig auch am Rand von Laub- und Mischwäldern. Er liebt stickstoffreichen Boden.

Die Vegetationsphase des Gierschs beginnt im zeitigen Frühjahr und reicht bis weit in den Spätherbst. Unterirdisch bildet er stark wuchernde Rhizome, was seine Bekämpfung, so man sie denn will, äußerst mühsam macht, denn aus jedem kleinsten Rhizomstückchen entsteht wieder eine neue Pflanze. Diese Tatsache macht den Giersch nahezu unvergänglich und damit zum ausdrücklichen Feind des Ziergarten-Freundes.

► Zipperleinskraut

Die teilweise zweispaltigen Blätter ähneln einem Ziegenfuß, was dem Kraut den Beinamen „Geißkraut“ verlieh. In ländlichen Gebieten ist der Giersch auch unter dem Namen „Zipperleinskraut“ bekannt, zum Ur-

sprung dieses Namens kommen wir an späterer Stelle.

Die nachweisliche Geschichte des Gierschs reicht bis ins Mittelalter zurück. Schon damals erkannte die Bevölkerung den Wert dieser Pflanze als willkommene Bereicherung ihres Speiseplans. In Klöstern und Bauerngärten wurde der Giersch als „natürliche Nutzpflanze“, die über einen langen Zeitraum im Jahr zur Verfügung steht, angebaut. Als eines der ersten Wildgemüse im zeitigen Frühjahr versorgte der Giersch die Menschen nach der entbehrungsreichen Winterzeit mit wertvollen Vitaminen und Mineralstoffen.

Darüber hinaus fand das Kraut über das Jahr hinweg Anwendung als Heilpflanze. Man verwendete es zur Behandlung von rheumatischen Beschwerden und Gicht. Hier finden wir dann auch den Ursprung der Bezeichnung „Zipperleinskraut“.

Der wissenschaftliche Artname „*podagraria*“, mit dem der Giersch bezeichnet wird, bringt die Pflanze in Beziehung zur Gicht, „Podagra“ ist die Bezeichnung für „Gicht der großen Zehe“, die volkstümliche Bezeichnung hierfür ist wiederum „Zipperlein“.

In der heutigen Zeit ist über die Heilwirkung des Gierschs recht wenig bekannt. Im Zuge der Rückbesinnung auf alte Heilweisen ist er jedoch durch seinen Gehalt an Kalium, Eisen, Vitamin C, Flavonoiden etc. als interessanter und wertvoller Bestandteil einer entschlackenden, blutreinigenden Frühjahrskur wiederentdeckt worden.

► Geschmack wie Petersilie

In der Wildkräuterküche erfreut sich der Giersch zunehmender Beliebtheit. Sein Geschmack ähnelt dem der Petersilie. Junge Gierschblätter schmecken sehr gut in Mischsalaten, in Kräuterquark, Kräuterbutter, Dips und Suppen. Für ein schmackhaftes Gemüse verwendet man auch ältere Blätter, die für den Salat zu bitter wären. Gerne wird der Giersch zusammen mit Brennnesselblättern verarbeitet, so zum Beispiel als Spinatersatz in Füllungen, Omelettes und in vielen weiteren Variationen.

Aus den Blüten des Gierschs lassen sich zusammen mit anderen Zutaten erfrischende sommerliche Kräutrimonaden herstellen.

Auch Floristen haben in neuerer Zeit die Schönheit der filigranen, lange haltbaren Gierschblüten entdeckt und verwenden diese vermehrt in Sträußen und Blumengebinden.

Bei dem, was wir nun über den Giersch erfahren haben, sollten wir unsere Einstellung gegenüber dieser Pflanze überdenken. Eine Pflanze, die Jahrhunderte überdauert hat, die uns vom Frühjahr bis zum Herbst begleitet, die damit so viel Kraft bewiesen

Das Kraut und die Blüten sind vielseitig verwendbar.
Fotos: Jenny Hengsten



Der Giersch erobert schnell ganze Flächen im Garten.



hat und Jahr für Jahr beweist, hat mehr verdient, als dass man sie als „Problemkraut“ bezeichnet! Wir sollten uns eine neue Einstellung zum Giersch erarbeiten und ihm ein wenig Raum in Garten und Küche gewähren.

Wenn wir bereit sind, dies umzusetzen, werden wir nicht mehr die Verlierer gegen den Giersch sein. Räumen wir ihm den Stellenwert ein, der ihm zukommt, dann wechseln wir mit ihm gemeinsam auf die Gewinnerseite!

► Kräuterhexen-Tipp

Bei Insektenstichen zerquetscht man Gierschblätter und legt den so ent-

standenen Brei auf die betroffene Stelle auf. Dies lindert den Juckreiz und wirkt entzündungshemmend.

... und das Schöne ist ja, den Giersch finden wir fast überall!

JENNY HENGSTEN ■

(Die Details zur Heilwirkung der vorgestellten Pflanzen entstammen sorgfältiger, gewissenhafter Recherche. Der Autor übernimmt jedoch keinerlei Haftung für Schäden oder Nebenwirkungen, die durch Selbstbehandlung mit Heilpflanzen entstehen.)

Kräuterhexen-Rezept

Canelloni mit Giersch-Ricotta-Füllung

Zutaten:

- 150 g Gierschblätter (oder Giersch und Brennnesselblätter gemischt)
- 1 Knoblauchzehe
- 1 kl. Zwiebel
- 1 EL Olivenöl
- Salz, Pfeffer, Muskat
- 200 g Ricotta
- 1 Eigelb
- 1 1/2 EL Grieß
- 1 1/2 EL frisch geriebener Parmesan
- 250 g Tomatenstücke (Dose)
- 1 TL Oregano
- ca. 8 Canelloni (je nach Größe)
- 1 Mozzarella

Zubereitung:

Zwiebel und Knoblauch fein würfeln und im heißen Öl anschwitzen. Die geputzten Gierschblätter zugeben, zusammenfallen lassen und kurz dünsten, mit Salz und Pfeffer würzen. Die Masse gut durchhacken und mit Ricotta, Eigelb, Grieß und Parmesan gut vermischen. Das Ganze erneut mit Salz, Pfeffer und Muskat abschmecken.

Nun die Tomaten mit Salz, Pfeffer und Oregano würzen. 2/3 davon in eine gefettete Auflaufform geben.

Die Giersch-Ricotta-Masse in einen Spritzbeutel mit großer Lochtülle geben und die Canelloni damit befüllen. Diese auf die Tomatensauce legen, mit der restlichen Tomatensauce beträufeln und mit dem in Scheiben geschnittenen Mozzarella belegen.

Das Ganze bei 200 °C im Backofen ca. 30 bis 35 Minuten backen.

Guten Appetit!

Brennnesseln im Garten

Schon mit bloßem Auge erkennt man die Brennhaare der Brennnessel
Foto:
J. Bredehorn/
pixelio.de



Zugegeben – die Brennnessel trumpft nicht gerade mit besonderer Schönheit auf. Sie besitzt weder eine prachtvolle Blüte noch ein auffallend hübsches Blattwerk. Zu allem Überfluss verursacht die Berührung mit ihr einen brennenden Schmerz auf der Haut. Warum also sollte man dennoch diesem grünen Kraut ein Plätzchen im heimischen Garten überlassen? Gründe gibt es genug – denn das wilde Grün hat es in sich – sie punktet mit ihren „inneren Werten“.

Die Brennnessel zählt zu den ältesten Gemüse- und Heilpflanzen. Gerade jetzt im Frühjahr sollte man die jungen Blätter und Sprosse ernten. Sie ergeben ein wohlschmeckendes, nahrhaftes und vitaminreiches Gemüse. Durch die Bearbeitung in der Wildkräuterküche, z. B. blanchieren, trocknen oder mechanischer Bearbeitung („platt“ walzen mit dem Nudelholz), geht die Brennwirkung verlo-

Die Brennnessel ist ein ausgesprochener Nährstoffanzeiger und wächst fast überall, wo man sie lässt. Die ausdauernde Pflanze ist nicht gerne gesehen, obwohl sie sehr nützlich ist. Anstatt sie komplett aus dem Garten zu verbannen, sollte man ihre Kräfte nutzen.

ren. Zudem ist das Kraut in der Volksheilkunde wegen der harntreibenden und stoffwechselfördernden Wirkung bekannt. Eine Frühjahrskur mit Brennnesseltee ist sehr beliebt. Was also spricht dagegen, die Brennnessel aus dem eigenen Garten in der Wildkräuterküche zu nutzen? Probieren Sie es einfach aus

– es lohnt sich!

Viele interessante Rezepte sind in Wildkräuterkochbüchern nachzulesen und im Internet verfügbar.

Auch bei der Gartenbewirtschaftung ist die Brennnessel nützlich. Viele unserer Gemüsepflanzen (z. B. Tomaten) entziehen dem Boden Nährstoffe. Diese müssen irgendwann einmal zurück gegeben werden. Hier können biologisch wirtschaftende Gärtner durch selbst angesetzte Flüssigdünger, z. B. mit Brennnessel-Jauche, Abhilfe schaffen (siehe Infokasten Rezept). Mehrfach verdünnt bietet dieser Ansatz ebenso eine gute Alternative zum chemischen Bekämpfungsmittel, der gegen Blattläuse und Spinnmilben

wirken kann. Wachsen ein paar Brennnesselpflänzchen neben ihren Kräutern? Auch das ist eher von Vorteil. Denn die Nachbarschaft steigert den Gehalt an ätherischen Ölen. Auch unter unseren Obstbäumen und Sträuchern führt die Brennnessel zu einer besseren Ernte, da sie den Boden mit Mineralien anreichert.

► Naturgarten Tip

Die Brennnessel ist von großer ökologischer Bedeutung. Sie bietet einen wichtigen Lebensraum und Nahrung für über 150 Arten der Wirbellosen. Darunter zählen Ohrwürmer, Fliegenlarven, Wanzen und Käfer, die Schädlinge vertilgen. Und wer Schmetterlinge liebt, sollte ein paar Pflanzen stehen lassen, denn die Raupen vieler Tagfalter wie z. B. Tagpfauenauge, Kleiner Fuchs und Admiral benötigen die Blätter der Brennnessel als Futterpflanze.

Wahrscheinlich ist die Brennnessel nur in Unnade gefallen, weil wir die Selbstverständlichkeit im Umgang mit „Un-“ Kräutern verloren haben. Dabei ist kaum eine Wildpflanze so vielfältig zu verwenden wie diese. Sie ist Delikatesse, Heilpflanze, Kraftmittel, Schmetterlingsweide und Beobachtungsobjekt – eine wahre Alleskönnerin, die ein kleines Plätzchen im Garten verdient hat.

HELGA WESTERHUIS ■

Auch die Raupen des C-Falters ernähren sich hauptsächlich von den Blättern der Brennnessel.
Foto: Angelika Wolter/pixelio.de



Blütenstand der Großen Brennnessel
Foto: NABU/Helge May



Grundrezept Brennnessel-Jauche zur Düngung

Die Brennnessel-Jauche stärkt die Widerstandskraft der Pflanzen und dient – stark verdünnt – auch als Insektenabwehr.

1 kg frische, grob zerkleinerte Brennnesseln (vor der Blüte ernten) werden mit 10 Liter Regenwasser in ein Gefäß angesetzt. Der Behälter sollte nicht aus Metall sein. Nach 1 bis 2 Tagen beginnt der Gärungsprozess. Wenn der Ansatz in der Sonne steht und zweimal täglich umgerührt wird (Sauerstoffzufuhr), wird der Prozess beschleunigt. Sobald die Jauche nicht mehr

schäumt, ist die Gärung abgeschlossen. Dies ist nach min. 14 Tagen der Fall. Die vergorene Jauche muss 10-fach verdünnt werden. Sie kann auf den Boden im Wurzelbereich der Pflanzen herum, aber nicht über sie gegossen werden. Bitte beachten Sie, die Jauche bei bedecktem Himmel am frühen Morgen oder abends auszubringen, um „Verbrennungsschäden“ zu vermeiden. Man gießt Brennnessel-Jauche insbesondere während der Wachstumsphase der Pflanzen, also die jungen Salat-

und Kohlsetzlinge, die heranwachsenden Tomaten-, Gurken- oder Zucchiniplanzen. Sobald Früchte ansetzen, stellt man die Brennnesselgüsse ein, um Nitratbelastungen zu vermeiden.

Als Insektenabwehr

Die junge, gärende Jauche wird schon nach etwa 3 Tagen verwendet. Dieser Ansatz wird 1:50 mit Wasser verdünnt und wirkt, über Blätter und Triebe gespritzt, gegen Blattläuse und Spinnmilben.

Die Brennnessel mit gut erkennbaren, unscheinbaren Blüten. Foto: NABU/Norman Schiwora

Farben aus dem Naturgarten

Gartenfarben

Warum nicht diese Bilder festhalten – mit den Farben, die solch ein Garten bereitstellt, experimentieren, sie beinahe spielerisch auf dem Papier zu Bildern zusammenwachsen lassen? Denn ein vielfältiger Garten birgt das ganze Jahr die verschiedensten Farbkombinationen...

Das einfachste ist das direkte Aufbringen sichtbarer Farben des Gartens auf einem weißen Papier. Dazu werden Blüten, Blätter, Halme, Beeren oder auch Früchte auf dem Papier

zerrieben, über das Papier gezogen. Unbewusst schleicht sich dabei nach den ersten Erfolgen der Experimentiergeist ein. Nachdem das Gras grüne Striche und Flecken hinterlassen hat und die Löwenzahnblüte eine gelbe Sonne auf das Papier gezaubert hat, beginnt das Auge suchend umherzuschweifen. Was gibt wohl diese kleine Vergissmeinnichtblüte – ob sie einen blauen Himmel auf das Papier bringt? Oder hier das Veilchen – welche Spur wird seine Blüte auf dem

Blatt hinterlassen? Die winzige Ehrenpreisblüte mit ihrem Blau – was schafft sie?

► Kunstwerke

Das zuvor weiße Papier füllt sich langsam auf dem Spaziergang durch den Garten. Vielleicht sammeln sich einfach wilde bunte Linien, eventuell aber auch farbige, über das Papier verteilte Flecken, oder es entsteht etwas Gegenständliches. Zum Ende des Spaziergangs hält man ein Bild in der

Ein Spaziergang durch einen vielfältigen, naturnahen Garten hat immer etwas Entspannendes. Tiere locken zum Beobachten, die vielfältigen Farben und Formen der Kräuter und Gräser, der Büsche und Sträucher lassen bunte Gedanken aufkommen. Und manches Mal verweben sich Farben und Formen zu inneren Bildern.

Hand – ein meist vergängliches Kunstwerk, denn manche der Farben verblassen, sind vergänglich, wie ihr Ursprung. Aber es hält lang genug, um zum Beispiel in einem gleich versendeten Brief aktuelle Gartengrüße an gute Freunde zu verschicken. Dazu vielleicht noch ein kleines Gedicht über die vielfältige Schönheit der Natur, ein paar nette Worte oder auch eine Einladung zu einer gemeinsamen Malaktion auf der Suche nach neuen Farben und Bildern aus dem Garten. Denn jeder Tag bringt neue Blüten, Halme und Farben, andere Gefühle und Gedanken und somit einmalige Bilder ...

Spannend ist es zu beobachten, welche Vielfalt Kinder aus dem Farbangebot der Natur holen – sie experimentieren, haben alle verschiedene Formen und Bilder im Kopf, sind kaum mehr zu bremsen. Freude kommt auf, wenn z. B. Karten gestaltet werden bei einer Gruppenaktion, die anschließend als Überraschung den Eltern oder Großeltern geschickt werden. Und wie großzügig dürfen sie mit den Farben sein – Grasgrün gibt es auf der Wiese endlos, Gelb zur Löwenzahnblüte im Überfluss, und das Braun aus der feuchten Erde ist auch grenzenlos vorhanden – lediglich die Karten gehen irgendwann mal aus ... aber dann kann ja noch an

einem gemeinsamen großen Bild gemalt werden.

► Auch im Winter

Irgendwann dann schwinden die vielen Farben – der Winter kommt und deckt alles weiß zu. Aber jetzt wird es wieder spannend, denn wer im Sommer Blüten-, Wurzel- und Rindenvorräte gesammelt und getrocknet hat, kann weiter experimentieren. Da wird eingeweicht und gekocht, mit Alaun oder anderen Substanzen gemischt und experimentiert. Plötzlich kommen ganz andere Farben zum Vorschein als gedacht – Apfelbaumrinde ebenso wie Berberitzenzweige z. B. bringen leuchtendes Gelb. Einmal in der Küche wandert der Blick neugierig umher, was gibt es hier für Pflanzen? Da, die rote Beete – sie gibt ein leuchtendes Rot. Mit ihr kann sogar direkt auf Papier gestempelt werden. Und der Rotkohl ist gar das reinste Farbwunder – in ihm stecken Rot, Blau, Lila ... Jede Köchin macht diesen Zauber mit, wenn sie ihn erst lila aufkocht, dann mit einem Schuss Essig erröten lässt und schließlich beim Abwasch durch die Waschlauge blau durch den Abfluss schickt. Aber halt, wir heben die Farben auf und können nun mit dem Pinsel bunte Bilder malen – wieder sind die Kinder begeistert dabei.

Die NABU-Kreisgruppe Wesel bietet ab sofort die neue Veranstaltung „Farben der Natur: Herstellung und Verarbeitung von Pflanzenfarben“ für Kinder an. Gundula Kerekes, Dipl. Landwirtin und erfahrene Umweltpädagogin leitet diese Mitmach-Werkstatt. Kooperationspartner des Projektes „NABU-Bildungswerkstatt NATUR“ können das 1,5-stündige Angebot kostenlos wahrnehmen. Weitere Anfragen bitte an Info@NABU-Wesel.de oder Telefon (02 81) 1 64-77 87 richten.

So vieles lässt sich mit den Farben der Natur noch machen: „Montags blau machen“ kommt noch aus der Zeit, als die Stoffe mit Indigo blau gefärbt wurden und die mit Zwiebelchalen braun gefärbten Ostereier kennen gewiss noch viele. Nicht zu vergessen, dass vor der Zeit der Chemiefarben alles bunte, vom Gemälde, über bunte Stickereien und schöne Stoffe bis hin zu bunten Wänden und Möbeln alles aus Naturfarben kam ... es lohnt sich also, die Natur, den Naturgarten mal mit anderen Augen zu sehen! Wer weiß, vielleicht wird das nächste T-Shirt ja mit aufbereiteten Pflanzenfarben aus dem eigenen Garten bunt gefärbt.

GUNDULA KEREKES ■



Die Linien kamen allein mit dem Saft aus einer Holunderbeere, braune Erde schloss sich zu einem Kreis, Gras gab unten eine Wiese und Nachtkerzenblüten füllten leuchtend Gelb die Lücken – ein Bild, wie es kein Farbkasten bringt. Das Original in Farbe sehen Sie unter www.NABU-Wesel.de/Gartenfarben.jsp. Bild: Gundula Kerekes



Honigbiene auf einer Blüte

Honigbienen spielen im Naturhaushalt eine sehr wichtige Rolle: Sie bestäuben viele Nutz- und Wildpflanzen und ermöglichen durch ihre Arbeit reiche Ernten, üppiges Wachstum und eine hohe natürliche Artenvielfalt. So hängen etwa 85 % der landwirtschaftlichen Erträge im Pflanzen- und Obstbau in Deutschland von der Bestäubung der Bienen ab.

Honigbienen im eigenen Garten – Imker werden

Blühende Gärten für Bienen

Haben Sie einen eigenen Garten, so bietet es sich an, Imker zu werden und eigene Bienen zu halten. Damit dieser Einstieg nicht allzu schwierig ist, bieten viele Imkervereine Anfängerkurse an. Dort lernen Sie die wichtigsten Grundlagen, um Imker zu werden. Zur Bienenhaltung benötigen Sie in Ihrem Garten eine möglichst abgeschirmte Ecke. Dort können Sie einen Bienenkasten, die sogenannte Beute (ca. 50 x 50 cm), z. B. auf eine alte Holzpalette stellen. Sie benötigen dann noch einen eigenen Schleier (ab ca. 15 Euro) und ein paar Imkerhandschuhe (ab ca. 10 Euro). Sie werden begeistert sein, wie viel Neues Sie in den ersten Jahren lernen werden.

► Imker auf Probe

Unter dieser Bezeichnung bieten viele Imkervereine der Region Interessierten an, dieses wunderbare und faszinierende Hobby auszuprobieren. So bietet z. B. der Imkerverein Dinslaken an, für 5 Euro pro Monat ein Starterpaket im Wert von 200 Euro für maximal ein Jahr zu mieten. Und das völlig unverbindlich. Weitere Informationen zum „Imkern auf Probe“ finden Sie z. B. unter www.imkerverein-dinslaken.de oder bei den örtlichen Imkervereinen.

FRANK BOSSERHOFF ■

Weitere Auskünfte: 1. Vorsitzender des Kreisimkerverbandes, Eckhard Uhlenbruck, Telefon (0 28 58) 8 24 25, E-Mail: turnierbienen@freenet.de.



Die Arbeit am friedlichen Bienenvolk: Begutachten einer Wabe; Fotos: Deutscher Imkerbund e. V.

Der Naturgarten e.V. stellt sich vor

Seit 1990 vernetzen sich private Naturgartenmitglieder, Firmen und Institutionen aus sieben europäischen Ländern im Naturgarten e.V. (Verein für naturnahe Garten- und Landschaftsgestaltung). Er arbeitet als gemeinnütziger Verein schwerpunktmäßig im Bereich Öffentlichkeitsarbeit.

Wir haben uns zum Ziel gesetzt, die biologische Artenvielfalt zu erhalten, neue Lebensräume für Flora, Fauna und Menschen anzulegen, vorhandene Lebensräume zu erhalten und naturnah zu pflegen sowie das Wissen über die naturnahe Gartengestaltung weiterzugeben. Ein besonderer Schwerpunkt unserer Arbeit liegt darin, naturnahes Grün im Siedlungsraum zu fördern und Anregungen für die Umsetzung zu geben. Dazu stellen wir viele unserer Veröffentlichungen über naturnah angelegte Gärten, Spielräume und öffentliche Grünflächen kostenlos auf der Vereinshome-

page zur Verfügung – fast alle Projekte können auf Anfrage besichtigt werden. Wer mehr wissen möchte, erhält als Mitglied die viermal jährlich erscheinende Mitgliederzeitschrift *Natur&Garten* inklusive den Sonderausgaben mit naturnahen Beispielen von Profis und Laien. Darüber hinaus bietet der Naturgarten e.V. thematisch passende Medien, Fortbildungen, Tagungen und Exkursionen und ein Diskussionsforum für alle Interessierten (auch Nichtmitglieder) an. Viele der 1.400 Mitglieder tauschen sich „formlos“ untereinander aus, stellen sich als Berater oder Referen-



ten zur Verfügung oder schließen sich einer der 13 bundesweiten Regionalgruppen an. Seit 2009 ist der Naturgarten e.V. Kooperationspartner von Bioland e.V.

Das Naturgartenteam ist montags, donnerstags und freitags von 9 bis 13 Uhr erreichbar:
Naturgarten e.V.,
Bundesgeschäftsstelle
Kerstin Lüchow & Gabriele Esch
Kernerstraße 64
74076 Heilbronn
Telefon: (0 71 31) 6 49 99 96
Telefax: (0 71 31) 6 49 99 97
geschaeftsstelle@naturgarten.org
www.naturgarten.org

Blühende Energie- Landschaften

Um der zunehmenden Mais-Monokultur auf deutschen Äckern entgegenzuwirken, testen Forscher Wildpflanzenmischungen auf ihre Tauglichkeit als Energielieferanten – mit ersten Erfolgen: Die Produktion von Biogas aus der Blumenmischung scheint wirtschaftlich sinnvoll.



Ernte der Wildpflanzenmischung
Ende September
Fotos: PLENUM
Westlicher
Bodensee

Heiner Bucheli ist ein Energieblumen-Pionier. In Gailingen am Hochrhein, in Sichtweite der Schweizer Grenze, bewirtschaftet er den Johanni-Hof. Ökologische Landwirtschaft sei ihre „Lebensphilosophie“, schreibt die Familie auf ihrer Internet-Seite; sie stellte den Betrieb daher im Jahr 1990 nach den Demeter-Richtlinien um.

Heiner Buchelis jüngste Vision: Maisfelder sollen Wildpflanzenwiesen weichen, öde Energieäcker damit zur Augenweide werden. Das klingt überraschend, doch immer mehr Versuche zeigen, dass Wildpflanzen eine hochattraktive Alternative zu den Mais-Monokulturen sein können.

► Gegen Vermaisung

Vor allem am Bodensee testen Landwirte die neue Strategie. In den Landkreisen Konstanz, Friedrichshafen, Tuttlingen und Rottweil nehmen dort inzwischen 26 Betriebe an einem entsprechenden Versuch teil: Auf insgesamt 63 Hektar haben sie – einige bereits im zweiten Jahr – eine bunte Pflanzenmischung ausgesät, deren Biomassertrag fünf Jahre lang untersucht wird. „Wir sind in einer umweltsensiblen Region“, sagt Otto Körner aus dem badischen Bräunlingen, Sprecher der Regionalgruppe Schwarzwald des Fachverbandes Biogas. Deswegen wolle man einer „Vermaisung“ der Landschaft entgegenreten.

Die Versuche im Bodenseeraum finden unter dem Dach von „Plenum“ statt, das ist die Abkürzung für „Projekt des Landes zur Erhaltung und Entwicklung von Natur und Umwelt“. Es wurde initiiert vom Land Baden-Württemberg und engagiert sich vor allem für ökologisch wertvolle Kulturlandschaften mit einer hohen Arten- und Lebensraumvielfalt.

Der Umstieg auf Wildpflanzen ist ein vielseitig unterstütztes Projekt: Neben dem Plenum Westlicher Bodensee sind an den Versuchen auch der Landesjagdverband, der Fachverband Biogas, der Badische Landwirtschaftliche Hauptverband und die Deutsche Stiftung Kulturlandschaft beteiligt. Die Wildforschungsstelle Baden-Württemberg hilft bei der Auswertung; sie untersucht, ob Feldhasen die betreffenden Flächen gerne aufsuchen oder meiden.

Nach fünf Jahren wird der Wildpflanzenacker wieder umgebrochen – schon aus formalen Gründen, denn ansonsten kann die Fläche unter das Umbruchverbot für Grünland fallen. Zudem ist es für die Landwirtschaft günstig, die Wildpflanzen im Wechsel auf unterschiedlichen Ackerparzellen einzusäen, weil der Boden sich in diesen fünf Jahren gut regeneriert. Danach sind die Flächen ein besonders hochwertiger Untergrund für den klassischen Ackerbau.

► Ziele

Das Forschungsprojekt im Bodenseeraum hat verschiedene Ziele. Es soll auch helfen, Aussagen zu Ernte, Lagerung und Silierbarkeit zu machen. Denn auch das Silieren, das Konservieren von Proteinen im Milchsäuregärungsverfahren, ist beim praktischen Einsatz von Energiepflanzen für die Landwirte ein wichtiger Faktor. Nur dann nämlich lässt sich der Rohstoff für das ganze Jahr lagern. Auch hier sind die Resultate der ersten Versuchsjahre erfreulich: Das Substrat sei einzulagern wie Mais, sagt Michael Baldenhofer von der Modellprojekt Konstanz GmbH, die als Geschäftsstelle des Plenum Westlicher Bodensee fungiert. Es gebe auch keine Probleme mit Sickersäften, die entstehen können, wenn Feuchtigkeit aus dem Substrat organische Stoffe auswäscht. Sickersäfte können extrem sauer sein und sogar das Silolager angreifen.

► Gute Erträge

Die spannende und am Ende entscheidende Frage jedoch lautet: Wie hoch sind die Erträge? Im ersten Jahr erzielten die süddeutschen Landwirte – gemessen am Mais – 50 bis 70 Prozent der Masseerträge; sie brachten es auf 7 bis 11 Tonnen Trockensubstanz pro Hektar, verglichen mit 14 bis 18 Tonnen beim Mais. „Ich bin auf 32 bis 42 Tonnen Frischmasse pro Hek-

tar gekommen“, berichtet Bucheli. Bei einem Trockenmassegehalt zwischen 30 und 38 Prozent liege die Ausbeute an Trockensubstanz damit zwischen 60 und 80 Prozent des Ertrags von Silomais.

Der gute Ertrag von Pflanzenmischungen hänge damit zusammen, dass diese die vorhandenen Ressourcen wie Bodennährstoffe, Licht und Wasser deutlich besser nutzen als eine Monokultur, hatte Michael Wachendorf, Agrarwissenschaftler an der Uni Kassel bereits festgestellt.

Für das zweite Jahr sind die exakten Daten für die Bodenseeregion noch nicht ermittelt, was auch damit zusammenhängt, dass es nur im ersten Jahr ein intensives Monitoring gab. Landwirt Bucheli freilich kann für seine Äcker die Erträge nach Abschluss der Ernte abschätzen: Trotz der nun veränderten Vegetation – nur noch die mehrjährigen Pflanzen sind im zweiten Jahr vorhanden – sind die Erträge ähnlich wie im Vorjahr. „Im Vergleich zum Mais haben wir rund 60 Prozent der Ertragsmasse, aber da wir aus der Biomasse pro Tonne sogar etwas mehr Biogas herausholen als beim Mais, kommt der

Energieertrag auf 70 bis 80 Prozent des Maiswertes heran“, sagt der Demeter-Landwirt.

► **Echte Alternative zu Mais**

Trotz dieses Minderertrags ist die naturnahe Kultur aus wirtschaftlicher Sicht dem Mais ebenbürtig. Denn der Landwirt profitiert von erheblichen Einsparungen gegenüber dem Mais: Zum einen muss er nur alle fünf Jahre säen, was Saatgut und Maschinenzeiten spart. Zum anderen entfallen die Kosten fürs Düngen und Spritzen komplett, weil die Wildpflanzen ohne Agrochemie auskommen. „Wenn ich von meinen Kollegen höre, was die inzwischen für Saatgut, Spritzmittel und Dünger bezahlen, dann sind die Wildpflanzen trotz der etwas geringeren Energieausbeute für mich sehr lukrativ“, sagt Bucheli. Seine Bilanz: „Die Pflanzen lassen sich gut ernten, gut vergären, man braucht keine Chemie, und die Erträge sind gut – was wollen wir mehr?“

Auch der Konstanzer Umweltexperte Baldenhofer bestätigt: „Auf fünf Jahre betrachtet kann das Methan aus Windpflanzen mit dem Methan

aus Mais preislich gut mithalten.“ Die Rechnung gehe lediglich dann nicht auf, wenn ein Landwirt beim Einsatz von Wildpflanzen seine bestehende Biogasanlage aufgrund der Mindererträge nicht auslasten kann. Muss er Mais zukaufen, sei der Vorteil der Wildpflanzen schnell dahin.

► **Insekten profitieren**

Neben der Ökonomie steht bei dem Forschungsprojekt aber auch der Gewinn für die Umwelt im Fokus. Das Institut für Landschaftsökologie und Naturschutz (ILN) in Singen unterstützt die entsprechenden Begleituntersuchungen. Dazu zählen vor allem Analysen der Tierwelt: Schmetterlinge, Wildbienen und Heuschrecken werden beobachtet. Dabei zeigt sich, dass vor allem Hautflügler profitieren, eine Ordnung der Insekten, zu denen etwa die Wespen gehören.

Die Zoobiomasse, also die gesamte Menge an Insekten im Bestand, die relevant ist für Vögel, war im ersten Jahr in den Wildpflanzen doppelt so groß in den Maisfeldern. Für blütensuchende Insekten waren die Energiewiesen ähnlich attraktiv wie artenreiche Heuwiesen.



Die Wildpflanzenmischung in voller Blüte

► Imker zufrieden

So hoffen auch die Imker auf einen Abschied von den monotonen Maisfeldern: „Für Bienen ist der Mais wie eine Wüste, er wird von den Bienen nicht befliegen“, sagt Bernd Möller, Kreisvorsitzender der Imker im Schwarzwald-Baar-Kreis. Außerdem werde der Mais stark gedüngt und gespritzt – für die Bienen eine „negative Doppelwirkung“.

Dagegen erscheinen die Wildpflanzen wie die eierlegende Wollmilchsau: Sie fördern die Artenvielfalt, sind ein Rückzugsraum für Wildtiere, bieten Nahrung für Bienen und Hummeln und kommen dem Landschaftsbild zugute. Der Verzicht auf Chemie schützt Boden und Grundwasser, der reduzierte Maschineneinsatz auf dem Feld mindert die Bodenverdichtung und schafft Erosionsschutz, weil der Boden auch im Herbst mit Pflanzen bedeckt bleibt. Auch Wildschäden traten nach den bisherigen Beobachtungen nicht auf.

Darüber hinaus sind die naturnahen Mischkulturen unempfindlicher als der Mais. Im badischen Stockach führte Hagel im Juli vergangenen Jahres auf manchen Maisäckern zu einem Totalausfall, die Bestände wurden zum Teil auf Kniehöhe zerhackt. Die Wildpflanzen hingegen regenerierten sich vollständig.

► Keine Wildschäden

Ein weiterer Vorteil der bunten Mischkultur: Ernteeinbußen durch Wildschweine, die es beim Mais mitunter gebe, seien bei den Wildpflanzen auf seinen Äckern nicht aufgetreten: „Das Feld dient den Tieren als Ruheplatz, aber sie durchwühlen es nicht“, hat Landwirt Bucheli beobachtet.

Dass nun bald alle Maisfelder verschwinden werden, ist trotzdem nicht zu erwarten. Der Fachverband Biogas verweist darauf, dass Mais den Landwirten eine größere Flexibilität verschaffe. „Sie müssen sich bei der Aussaat noch nicht für einen bestimmten Verwertungspfad entscheiden“, sagt Georg Friedl vom Fachverband. Sie können also die Ernte je nach Marktlage als Futtermais oder aber für die Energiegewinnung anbieten.

► Macht der Gewohnheit

Imker Möller hält auch die Macht der Gewohnheit für ein Hemmnis: „Die Landwirte bauen eben am liebs-

Wildpflanzenmischung – was ist das genau?

Die Bayerische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau (LWG) in Veitshöchheim hat zusammen mit der Firma Saaten Zeller aus Unterfranken eine spezielle Saatgutmischung für die umweltgerechte Biogasproduktion entwickelt. Mit 240 Arten fing das Unternehmen einst an, dann begann es auszusortieren – etwa Neophyten, also Pflanzen, die in Deutschland nicht heimisch sind, und giftige Pflanzen. Am Ende blieben 25 Arten übrig, die im ersten Versuchsjahr 2011 je nach Höhenlage des Standorts zwischen Anfang April und Mitte Mai ausgesät wurden. Da die Größe der Samen sehr unterschiedlich ist, gestaltete sich die Aussaat anfangs etwas schwierig, aber das Problem erwies sich als lösbar, zum Beispiel durch den Zusatz von Getreideschrot, der die Samenmischung rieselfähiger macht.

Die Aussaat bringt bunte Wiesen hervor: Im ersten Jahr dominieren die Sonnenblume und die mauretanische Malve. Im zweiten Jahr folgen vor allem weißer und gelber Klee, außerdem Buchweizen, Eibisch, Wegwarte, Wilde Möhre, Königskerze, Lichtnelke, Flockenblume, Luzerne, Esparsette und Rainfarn. In den weiteren Jahren entwickelt sich die Zusammensetzung je nach Standort unterschiedlich. In jedem Fall aber verändert die Mischung auf den Äckern das Landschaftsbild: Sie macht es bunter.

ten die Pflanzen an, die sie kennen.“ Landwirt Bucheli sieht das ähnlich: „Heute müssen Äcker für die meisten Landwirte sauber sein, also ohne Unkraut.“ Ein Acker voller Wildpflanzen widerspreche einfach dem gewohnten Bild von Landwirtschaftsflächen.

Der Demeter-Landwirt ist überzeugt, dass noch einige Überzeugungsarbeit zu leisten sein wird, bis die neue Pflanzenmischung breitere Verwendung in der Landschaft findet. Er selbst jedenfalls setzt auf die ökologischen Energiekulturen: „Ich hoffe, dass die Wildpflanzen der Renner werden.“

Eine berechtigte Hoffnung, wie der Bräulinger Biogasexperte Otto Körner meint. Denn er ist überzeugt, dass das Saatgut in den nächsten Jahren weiter optimiert wird: „Wildpflanzen werden erst seit 2006 überhaupt für die Biogasnutzung eingesetzt, da ist man bei der Züchtung natürlich noch ganz am Anfang.“

BERNWARD JANZING ■

Bernward Janzing

Solare Zeiten Die Karriere der Sonnenenergie

Photovoltaik - Solarthermie -
Solares Bauen



Von den Anfängen in den
1950er-Jahren bis Fukushima

Picea Verlag Freiburg
ISBN 978-3-9814265-0-2
192 Seiten, vierfarbig
275 Abb., 24 Euro



„Den Wildgänsen gefällt es am Niederrhein scheinbar gut, denn es bleiben immer mehr Gänse über Sommer hier.“ Diese oder ähnliche Sätze hört man immer häufiger. Gemeint sind die Graugänse, die in den letzten Jahren zunehmend Teile des Niederrheins besiedeln.

Die Graugans wurde aus jagdlichen Gründen am Niederrhein angesiedelt.

Das „Sommergänse“-Projekt

Im 16. Jahrhundert schrieb Conrad Gesner in seinem Vogelbuch, im Bezug auf den Mitteleuropäischen Raum: „Die wilde und zahme Ganß wohnt bey den Seen und fließenden Wassern. Und ist nicht allein am Erdreich vergnügt/sondern sucht auch das Wasser. ... Albertus (Magnus) aber sagt/daß vier Geschlecht der wilden Gänse by ihnen gefunden werden: dann die eine ist groß/grau-farb/daher sie gemeinlich Grauganß genennet wird.“ (Conrad Gesner, Vogelbuch, 1669). Die Graugans war im gemäßigten Teil des Europäischen Flachlandes damals weit verbreitet, wurde aber stark verfolgt. Gesner beschreibt, dass Gänse damals einzeln mit Greifvögeln und Schlingen oder „scharweiß“ mit Netzen gefangen wurden. Eier wurden eingesammelt und Jungvögel sowie Mauservögel massenweise gefangen. In der Folge nahmen die Bestände überall ab.

In Brehms Tierleben von 1911 heißt es: „In früheren Jahren brüteten die Graugänse an allen größeren stehenden Gewässern unsers Vaterlandes; gegenwärtig trifft man noch einzelne Paare in den ausgedehnten Brüchen Ost- und Norddeutschlands, die meisten wohl in Pommern und Ostpreußen an. Sümpfe, die hier und da mit ausgedehnten Wasserflächen abwechseln oder sie umschließen, einen moorigen Boden haben und schwer zugängliche, mit Gras, Rohr und Gesträuch bestandene Inseln um-

geben, werden bevorzugt. Auf diesen Inseln versammeln sich bei ihrer Ankunft die Paare, um auszuruhen, und errichten daselbst später die Nester.“ (OTTO ZUR STRASSEN, Brehms Tierleben, 1911).

Mit den großräumigen Trockenlegungen der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts verschwanden nicht nur die meisten großflächigen Moore und Sümpfe, sondern insbesondere im Nordwesten Deutschlands auch die letzten zusammenhängenden Brutpopulationen der Graugans. In Riesenthals Jagdlexikon aus 1916 heißt es dazu: „Die Wildgänse vermindern sich infolge veränderter Kulturarten, Trockenlegens von Sümpfen, Senkens von Wasserspiegeln usw. sichtlich, und mancher Weidmann wird sich vergeblich bemühen, auf diese begehrte Wildart zu Schuß zu kommen.“ (DEUTSCHE JÄGER-ZEITUNG 1916). Zur Mitte des 20. Jahrhunderts gab es in Deutschland nur noch im Osten Schleswig-Holsteins und östlich der Elbe nennenswerte Graugansvorkommen (KURT M. BAUER & URS N. GLUTZ VON BLOTZ-HEIM, Handbuch der Vögel Mitteleuropas, 1989).

► Wiedereinbürgerung

Seit den 1960er Jahren wurden an mehreren Stellen Westeuropas neue Grauganspopulationen begründet. Der Grund dieser Aktivitäten waren vornehmlich jagdliche Interessen und

die Initiatoren und Betreiber der Wiedereinbürgerungen waren daher auch fast ausnahmslos Jäger.

Nach größeren und kleineren Anfangsschwierigkeiten entwickelten sich überall örtliche Populationen, die in den nachfolgenden Jahren nach und nach zusammenwuchsen. Mittlerweile sind große Teile der Europäischen Tiefebene sowie der Auen der größeren Flüsse wieder nahezu flächendeckend von Graugänsen besiedelt. Seit den 1950er Jahren entwickelte sich der Bestand auf dem heutigen Territorium der Bundesrepublik Deutschland von nur wenigen Tausend Brutpaaren, vornehmlich in Ostdeutschland, auf geschätzte 17.000 bis 20.000 Brutpaare in 2005 (SÜDBECK et al. 2007). Der gegenwärtige Bestand liegt zweifellos bereits über 20.000 Brutpaare.

► Sommergänse

Diese Entwicklung, wobei einer in Deutschland fast ausgestorbenen Art durch gezielte Aussetzungs- und Schutzmaßnahmen wieder zu einer relativen Häufigkeit verholfen wurde, ist eine einmalige Erfolgsgeschichte für die Jägerschaft und den Naturschutz.

Gleichzeitig mit den Graugänsen wurden mancherorts Kanadagänse ausgebürgert, die sich mittlerweile zunehmend verbreiten, während sich seit den 1980er Jahren auch die ursprünglich aus Gefangenschaft entflo-



Auffliegende Graugans; Fotos: Hans Glader

Nilgänse brüten inzwischen in großer Zahl bei uns.



henen Nilgänse stark vermehren und immer größere Teile Deutschlands besiedeln. In 2005 wurde der Kanadagansbestand in Deutschland auf 1.400 bis 1.600 Brutpaare, der der Nilgans auf 2.200 bis 2.600 Brutpaare geschätzt (SÜDBECK et al. 2007).

Alle drei Gänsearten haben gemeinsam, dass sie keine weiten Wanderungen unternehmen und sich Sommer und Winter in der gleichen Region aufhalten. Zur Unterscheidung von den nur im Winter bei uns verweilenden arktischen Gänsen wurden die drei bei uns brütenden Gänsearten unter dem Begriff „Sommergänse“ zusammengefasst.

► Sommergansprobleme

Die Freudenäußerungen über diese gelungene Anreicherung der heimischen Artenvielfalt halten sich mittlerweile in Grenzen. Während sich ein Teil der Bevölkerung über die wachsenden Sommerganzahlen freut und zum Teil durch regelmäßige Fütterung lokaler Bestände zu einer starken örtlichen Konzentration der Vögel beiträgt, beschwerten sich andere über die Verschmutzung von Gewässern, Liegewiesen, Badestränden und Kinderspielplätzen mit Gänsekot, befürchteten die Übertragung von Krankheiten oder beklagen Schäden an landwirtschaftlichen Kulturen durch die Gänsechwärme.

In Folge wurden die Sommergänse zunehmend zur Bejagung freigegeben, zuerst nur regional im Rahmen von Sonderabschussgenehmigungen, später jedoch zunehmend großflächig im Rahmen einer regulären Jagdzeit. Aber obwohl die deutschen Gänse-

jagdstrecken, vornehmlich als Folge der Sommergansbejagung, mittlerweile von 8.000 bis 10.000 Vögeln Ende der 1980er Jahren auf heutzutage 60.000 bis 65.000 Vögel jährlich gestiegen sind, scheint eine Befriedung der Sommergänsefront noch in weiter Ferne zu liegen.

► Das Sommergans-Projekt im Kreis Wesel

Auch im Kreis Wesel mehrten sich die Klagen über Schäden in der Landwirtschaft durch die zunehmende Zahl von Sommergänsen. Im Gegensatz zu den Schäden der arktischen „Wintergänse“ werden die Schäden der Sommergänse durch das Land NRW nicht erstattet. Deshalb gab es zwar viele Klagen, jedoch keine genauen Angaben über Höhe, Örtlichkeit und Erheblichkeit der beklagten Schäden. Anstelle einer Entschädigung der beklagten Gänse Schäden wurden die Möglichkeiten, Sommergänse zu bejagen, nach und nach erweitert. Hierdurch stieg die Gänsestrecke im Kreis Wesel von weniger als 100 vor 1990 auf fast 3.000 Vögel in der Jagdsaison 2011/12, ohne dass dadurch weniger über Schäden geklagt wurde.

Niemand war so richtig glücklich mit der Situation; die Landwirte fühlten sich bei steigenden Schäden im Stich gelassen, die Jäger fühlten sich als Schädlingsbekämpfer missbraucht, der Naturschutz zweifelte die Schäden an und bemängelte die Höhe des Gänseabschusses.

In dieser Situation setzten sich Vertreter der Kreisjägerschaft Wesel und der Biologischen Station im Kreis Wesel zusammen, um eine Lösung zu suchen. Heraus kam das „Sommergänse-Projekt“, das nach mehreren Gesprächen auch von den Kreisvertretern der Landwirtschaft sowie der Naturschutzverbände akzeptiert wurde.

Im Rahmen des Sommergänse-Projektes ist vorgesehen, dass:

- die Landwirtschaft Sommergansschäden meldet, damit diese geschätzt und örtlich erfasst werden können,
- die Kreisjägerschaft Wesel die Brutbestände pro Revier sowie die Gänsestrecke erfasst. Darüber hinaus soll ein von der Kreisjägerschaft für das Projekt angestellter Berufsjäger sowohl Ansprechpartner für die Landwirtschaft als auch Berater für die Gänsejäger sein.
- die Biologische Station im Kreis Wesel zusammen mit den Naturschutzverbänden NABU und BUND die Sommer- und Winterbestände der Sommergänse auf dem Territorium des Kreises Wesel erfasst.
- die Biologische Station im Kreis Wesel und die Forschungsstelle für Jagdkunde und Wildschadensverhütung NRW die Ergebnisse zusammenstellen und analysieren.

- sich anschließend alle Beteiligten zusammensetzen, um die Ergebnisse und die daraus eventuell abzuleitenden Konsequenzen zu beraten.

Ziel des Projektes ist es, aufgrund der Ergebnisse ein für alle Seiten akzeptables Konzept zu entwickeln, um die bestehenden Probleme mit den Sommergänsen zu entschärfen. Das Konzept soll Ergebnis-offen alle Daten sammeln, analysieren und regionale, auf das jeweilige Gebiet zugeschnittene Lösungen erarbeiten, die von Duldung über Vertreibung bis Bejagung der Sommergänse reichen können.

Das Konzept soll den Landwirten dokumentieren, dass sie mit ihren Gänseproblemen nicht allein gelassen werden, es soll der Jägerschaft helfen, sich nicht als Schädlingbekämpfer

missbraucht zu fühlen und die gestreckten Gänse sinnvoll zu vermarkten. Gleichzeitig soll es den Naturschützern ermöglichen, ein gemeinsam beschlossenes Gänsemanagement mitzutragen und auch in Zukunft „Sommergänse“ aus der Nähe zu beobachten.

Es wird angestrebt, dass die Ergebnisse landesweit anwendbar sein werden.

Ob das Projekt den selbstgestellten hohen Ansprüchen gerecht werden kann, werden die kommenden fünf Jahre zeigen. Es wird jedoch nur gelingen, wenn alle Beteiligten zusammenhalten und das Projekt gemeinsam durchführen.

DR. JOHAN H. MOOIJ, BSKW ■

Weitere Infos zu Gänsen am Niederrhein gibt es im Internet unter

www.Wildgaense-Niederrhein.de (BSKW) und www.wildgaense-am-niederrhein.de (H. Glader).

Literatur

DEUTSCHE JÄGER-ZEITUNG (Hrsg.) (1916): Riesenthals Jagdlexikon. – Neumann, Neudamm.
 GESNER, C. (1669): Gesneri Redivivi, aucti & emendati Tomus II. oder vollkommenes Vogelbuch. Reprint 1981, Schlüter, Hannover.
 STRASSEN, OTTO ZUR, (HRSG.) (1911): Brehms Tierleben. Allgemeine Kunde des Tierreichs. Sechster Band, Vögel, Erster Band. – Bibliographisches Institut, Leipzig & Wien.
 SÜDBECK, P., H.-G. BAUER, M. BOSCHERT, P. BOYE & W. KNIEF (2007): Rote Liste der Brutvögel Deutschlands. – 4. Fassung, 30.11.2007, Ber. Vogelschutz 44: 23-81.

Großzügige Spender

Der NABU Willich möchte sich ganz herzlich für die vielen Spenden im Jahre 2012 bedanken. Besonders erwähnen möchten wir:

► Für die Eva-Lorenz-Umwelt- und NABU-Station

Die Volksbank Mönchengladbach spendete für die Vergrößerung der Umweltstation im Schlosspark Neersen 2.500 Euro. Die baulichen Arbeiten wurden durch unsere Gruppe ehrenamtlich durchgeführt.

Ebenfalls für die Erweiterung und Ausstattung der Station sowie Programme in der Station spendete Anita Reimann von „Physio 22“ insgesamt 1.500 Euro.

Die Einweihung des Kachelofens, v. r.: Bürgermeister Josef Heyes, Spender Thomas Schulz, ELS-Mitglied Monika Wagner, Technische Beigeordnete Martina Stall und Jack Sandrock



Die Firma Traumpolster in Willich-Münchheide war begeistert vom Konzept der Station und spendete 500 Euro.

Durch eine großzügige Spende von Thomas Schulz (Firma Kaminteufel in Willich) konnte ein Kachelofen komplett mit Kamin in der Station eingebaut werden. Die Dachdeckerfirma Samanns aus Willich führte

kostenlos die Dacharbeiten aus. Dadurch ist die Station auch im Winter teilweise nutzbar.

Für Großspenden findet immer eine Dankeschön-Aktion in der „Eva-Lorenz-Umwelt- und NABU-Station“ mit der Stadt Willich, dem ELS-Team und dem NABU statt.

► Für den NABU Willich

Die Studenten Jenny Grüter und Manuel Püttmanns hatten eine tolle Idee. An Stelle von Geschenken für ihre gemeinsame Geburtstagsfeier gab es ein Gewinn-Quiz. Der Erlös von 600 Euro ging zur Hälfte an „Ärzte ohne Grenzen“ und an den NABU Willich.



**Die Spender Jenny Grüter und Manuel Püttmanns
Fotos: Monica Sandrock**

Eine jährliche Dauerspende von 150 Euro gibt es von unserem Mitglied Herbert Dorp aus Düsseldorf an den NABU Willich.

Allen nochmals ein herzliches Danke!

Wo Schwalben nisten, da wohnt das Glück

Als die ersten Rauchschnalben Anfang April kamen, freuten sich Johanna, Sophie und Lena, denn die Schwalben kamen aus dem fernen Afrika auf den Hof von Theo Heyes zurück. Seit 30 Jahren kehren die Schwalben hierhin zurück, normalerweise sind davon 15 Nester besetzt. Ob im alten Kartoffellager, Pferdestall, wo heute Landmaschinen stehen, oder in der Werkstatt, überall bauten sie ihre Nester, um in zwei Brutfolgen ihre Jungen groß zu ziehen.

„Wir achten immer darauf, dass die Tore offen stehen und die Schwalben freien Zugang zu ihren Nestern haben. Muss ein Tor mal geschlossen werden, bleibt ein Fenster auf kipp, so dass die Schwalben dort rein und raus fliegen können“.

Zum Nestbau finden die Schwalben hinter dem Hof genügend Nistmaterial in Form von Lehm, Erde oder Schlick.

► Neue Nester

So zahlreich wie früher sind die Schwalben nicht mehr. Während frü-

her in jedem Kuhstall Platz für mehrere Rauchschnalbenpaare war, sind heute viele Viehställe verschlossen – sofern es sie überhaupt noch gibt. Gerade auf Bauernhöfen und Reitställen bieten sich traditionell gute Nistmöglichkeiten an. Deshalb freute sich der NABU Willich besonders über die neuen Brutmöglichkeiten in den Neubaugebieten von Willich-Wekeln, wo geeignetes Baumaterial für die Schwalben auf den Baustellen vorhanden war und viele Nester an neuen Häusern entstanden. Aber auch auf Pferdehöfen wurden viele Schwalbennester gezählt. Der NABU Willich zeichnete 26 Höfe und Häuser mit der Plakette „Schwalbenfreundliches Haus“ aus. „Wo Schwalben nisten, da wohnt das Glück“, sagt der Volksmund.

► Zählung

Bei einer Schwalbenzählung im Jahre 2011 ermittelten Manfred Niehaus, Walter Galonska, Wolf Otrzonsek und Jack Sandrock an 30 Mehlschnalbenstandorten 193 Nester, von denen 104 belegt waren und etwa

280 Junge hatten. Und an 65 Rauchschnalbenstandorten 481 Nester, wobei 325 belegt waren mit rund 800 Jungen.

Wir freuen uns, dass in unserem Stadtgebiet die meisten Bauern, Pferdestallbesitzer und Hausbesitzer ein Herz für die Schwalben haben und einige überzeugt werden konnten, die Nester auch durch Anbringen von Kotbrettern zu behalten. Wir sagen Dank für die positive Einstellung zu den doch sehr gefährdeten Glücksbringern.

HARRY ABRAHAM
und JACK SANDROCK ■

Kreisweite NABU-Aktion

Auch in den anderen Gemeinden war der NABU aktiv in Sachen „Sympathie für Schwalben“. Von 2010 bis 2012 verlieh der NABU Krefeld/Viesen 54 Schwalbenplaketten:

Brüggen	3
Niederkrüchten	4
Nettetal	4
Grefrath	3
Viersen	2
Willich	26
Krefeld	11

Spitzenreiter war der Hof von Norbert Koof in Willich-Anrath mit 114 Nestern von Mehl- und Rauchschnalben. Platz 2 ging an Günter Mevisen in Niederkrüchten-Elmpt mit 30 Mehl- und Rauchschnalbennestern und Platz 3 an den Hof von Familie Lyn ders in Niederkrüchten-Elmpt mit 25 Mehlschnalbennestern.

Auch 2013 können noch Bewerbungen eingereicht werden. Infos gibt's im Internet unter nrw.nabu.de/projekte/schnalbenschutz

Hier dürfen die Rauchschnalben noch brüten.
Foto: Teresa Laschewski



Johanna, Sophie und Lena Heyes freuen sich über die Schwalben auf ihrem Hof und die neue Plakette.
Foto: Harry Abraham



Schwalben brauchen unsere Hilfe.
Foto: Rolf Cöhnen

In der Roten Liste von NRW werden die Rauch- und Mehlschwalben in die Kategorie 3 eingestuft, d. h. sie gehören zu den gefährdeten Vogelarten. Zusätzlich wird auf eine sehr starke Abnahme hingewiesen, nämlich mehr als 50% in den letzten 25 Jahren. Für die Verluste gibt es viele Ursachen.

Schwalben brauchen Schutz und Hilfe!

Nicht beeinflussbar sind witterungs- und klimabedingte sowie auf dem Zug ins und im Winterquartier erlittene Ausfälle, die jedoch in günstigen Brutjahren wieder ausgeglichen werden könnten, wenn die Bedingungen im Sommerrevier bei uns stimmen würden. Leider hat sich jedoch in den letzten Jahrzehnten die Qualität der hiesigen Lebensräume immer mehr verschlechtert.

Als Kulturfolger haben sich die Schwalben an eine vom Menschen geprägte Umgebung – regengeschützte Gebäudewände, offene Ställe und Scheunen, Brückenunterseiten – angepasst. Heutzutage finden die Schwalben immer schwerer geeignete Plätze, um ihre Nester zu bauen: Moderne Gebäudekonstruktionen lassen oft keinen Nestbau mehr zu, die Großviehställe sind abgeschlossen, durch die Versiegelung der Landschaft fehlen Lehmputzen, die den Baustoff für die Nester liefern, und überzogene Hygienevorstellungen führen zur Beseitigung von Nestern.

► Schutz vor Ort

Die Stabilisierung der heutigen Situation oder deren Verbesserung muss mit Schutzmaßnahmen vor Ort erreicht werden. Als lokale Naturschutzorganisation können wir keinen Einfluss auf andere gewichtige Faktoren wie z. B. die landwirtschaftlichen Strukturen und Anbaumethoden bei

uns und auch in den Überwinterungsgebieten nehmen.

Um den Nestbau an glatten Wänden zu erleichtern und ein Abbrechen des Nestes zu verhindern, können für Mehlschwalben und Rauchschnalben einfache Nisthilfen angefertigt werden. Sie dienen als Grundlage für das Weiterbauen durch die Vögel selbst. Unter nrw.nabu.de/downloads/schwalbenhilfenrw.pdf gibt es detaillierte Bauanleitungen. Die Herstellung derartiger Nisthilfen eignen sich gut für Bastelveranstaltungen von Kinder- und Jugendgruppen. Anstelle von Nisthilfen kann man den Vögeln auch fertige Kunstnester, die im Fachhandel erhältlich sind oder die man eigenhändig anfertigt, anbieten (Bauanleitung s. o.). Um die unerwünschte Verschmutzung zu verhindern, müssen Kotbretter, die man auch selber machen kann, unter den Nestern angebracht werden.

Wo nötig sollte man dafür sorgen, dass die Schwalben an das benötigte Baumaterial kommen. Dazu legt man eine Lehmputze z. B. im Garten an, die vor allem im Mai und Juni feucht gehalten werden muss, bei sandigem Boden mit einer Zugabe von Lehm.

► Nester erhalten

Alle in Deutschland vorkommenden Schwalbenarten stehen unter besonderem oder strengem Schutz des Bundesnaturschutzgesetzes (§7 Abs. 2 Nr.

13/14), d. h. ihre Nester dürfen nicht beschädigt oder zerstört werden, auch wenn die Vögel sich im Winterquartier befinden und das Nest nicht besetzt ist. In diesem Sinne ist z. B. ein Urteil des Verwaltungsgerichts Düsseldorf ergangen, das besagt, dass Hauseigentümer für den Ersatz von zerstörten Nestern verantwortlich sind, selbst wenn ein Unbekannter diese entfernt hat. Weiterhin ist daran zu erinnern, dass seitens der Europäischen Union keine Verpflichtung besteht, Schwalben aus Milchviehställen fernzuhalten. Die Hygienevorschriften fordern lediglich Maßnahmen, die eine Lebensmittelverunreinigung so weit wie möglich vermeiden, was in der Regel mit Kotbrettern erreicht werden kann.

Auch die dritte der bei uns vorkommenden Schwalbenarten, nämlich die Uferschwalbe, bedarf der menschlichen Unterstützung. Sie ist auf Sekundärbiotope wie Baggerseen mit Steilwänden angewiesen, die meistens nicht sehr stabil sind und nach einem Winter oft eingestürzt sind. Daher müssen die Wände mit Spaten und Hacke wieder in die Senkrechte gebracht werden. Diese Tätigkeit und die Erschließung von neuen Brutmöglichkeiten erfordern gute Kontakte mit den Grundeigentümern und Betriebsleitern.

KLAUS FORSSMANN ■

Neues Insektenhotel für den Naturschutzhof

Nistplatz gesucht

► Rückgang

In Deutschland ist ein starker Rückgang der Bienenarten zu verzeichnen, dieser spiegelt sich in der Roten Liste der Bienen wider, welche mehr als die Hälfte der 550 Arten beinhaltet. Die Gründe sind vielfältig, zwei Hauptfaktoren sind die Zerstörung von Nistplätzen und der Rückgang des Nahrungsangebotes, beides größtenteils durch die industrielle Landwirtschaft hervorgerufen.

Die Möglichkeiten, den Tieren durch selbstgebaute Nisthilfen zu helfen und sie somit bei der Brutpflege beobachten zu können, sind vielfältig. So haben sich die beiden Praktikanten des NABU-Naturschutzhofes Nettetal Philipp Swertz und Rene Klinner dazu entschieden, ein Insektenhotel für totholzbewohnende Solitärbiene aus ausschließlich natürlichen Materialien zu bauen. Für Rückwand und Stützpfeiler wurde unbehandeltes Nadelholz verwendet, die eigentliche Nistmöglichkeit wurde in Form eines Baumes aus Robinienholz modelliert, in welchen Niströhren gebohrt worden sind. In diesen Röhren legt das Weibchen verschiedene Zellen an, die mit Pollen und Nektar als Futter für Larven gefüllt und alle einzeln verschlossen werden. Auf den Futtervorrat wird dann ein Ei gelegt, und die Larve hat bis zum Schlupf genügend Nahrung zur Verfügung. Meist stirbt das Weibchen bereits vor dem Schlupf des Nachwuchses, sodass die beiden Generationen nie in Kontakt miteinander kommen.

► Idealer Standort

Der Standort für das Insektenhotel auf dem Naturschutzhof liegt ideal inmitten von verschiedenen Blumenwiesen. Darüber hinaus wurde das Dach mit Steingartengewächsen begrünt und dient somit während der Blütezeit ebenfalls als Nahrungsquelle.

Nachmachen im heimischen Garten ist ausdrücklich erwünscht, es sind allerdings einige Tipps zu beachten: Das Holz, in welches die Niströhren gebohrt werden, sollte ein Hartholz und keinesfalls Nadelholz sein. Die Fasern des Nadelholzes richten sich bei Feuchtigkeit auf und versperren die Röhren für die Insekten. Die Löcher können in verschiedenen Durchmessern von ca. 2 bis 9 mm gebohrt werden und sollten 5 bis 10 cm tief sein. Die Holzoberfläche wird nach dem Bohren mit Sandpapier geglättet. Es sollte ein sonnenexponierter Standort und keinesfalls eine schattige Hausecke für das Insektenhotel gewählt werden. Ein Vordach schützt die Nisthilfe und die aus Lehm und Speichel hergestellten Nester vor Feuchtigkeit.

Für alle Insekten- oder Vogelfreunde hält der NABU Naturschutzhof in Nettetal auch eine Vielzahl an selbstgebauten Nisthilfen und wertvollen Informationen bereit und würde sich über Ihren Besuch freuen!

Quelle: Westrich, Paul (2011): Wildbienen, die anderen Bienen. Verlag Dr. Friedrich Pfeil

PHILIPP SWERTZ ■

Beim Begriff „Biene“ denken die meisten Menschen an die Honigbiene, das Insekt mit dem wohl höchsten Bekanntheitsgrad. Sie ist allerdings nur eine von weltweit rund 20.000 und in Deutschland 550 bekannten Arten, wovon die meisten wildlebend sind. Die heimischen Wildbienen produzieren zwar keinen Honig, nehmen aber eine bedeutende Rolle bei der Bestäubung unserer Wild- und Nutzpflanzen ein und sind durch die Bundesartenschutzverordnung unter besonderen Schutz gestellt. Die größte Gruppe der Wildbienen bilden die Solitärbiene, die im Gegensatz zur Honigbiene Einzelgänger sind und sich nicht zu Bienenvölkern zusammenschließen.

Das neue Insektenhotel und seine Erbauer Rene Klinner und Philipp Swertz (v.l.)
Foto: Wiebke Esmann





Georg Sennert mit einer selbst gefangenen Kreuzotter
Foto: Peter Kolshorn

Georg Sennert

Plötzlich und völlig unerwartet verstarb am 5. Januar 2013 der Grefrather Ornithologe und Naturschützer Georg Sennert während einer vogelkundlichen Reise zur Insel Texel an den Folgen eines Herzinfarkts.

Georg Sennert wurde am 19.11.1952 in Viersen-Süchteln geboren. Seit 1985 war er als Oberstudienrat am Berufskolleg Viersen tätig.

Für seine Verdienste um die Ornithologie und den Naturschutz wurde Georg Sennert im Januar 2000 das Bundesverdienstkreuz am Bande verliehen. Im Jahr 2007 erhielt er den Rheinlandtaler.

Schon als Vorschulkind durchstreifte Georg mit seinem Großvater und seinem Vater die heimischen Waldgebiete. Fische in Tümpeln und in der Nette fing er am liebsten mit der Hand.

Geprägt durch die Erlebnisse setzte sich Georg schon als Schüler für die Vogelwelt ein. Er hängte Nistkästen auf und kontrollierte den Bruterfolg. 1967 übergab er, gerade einmal 15-jährig, seine ersten Aufzeichnungen an Herbert Hubatsch. Schon im Folgejahr wurde Georg als Ortsvertrauensmann für Vogelschutz in Grefrath berufen. Zur Ornithologie kam er durch einen Besuch der Rieselfelder Münster, wo ihn die Beringung der Zugvögel begeisterte. Fortan untersuchte Georg zusammen mit Heribert und Heino Thier die Schilfbrüder der Krickenbecker Seen. Als Ornithologische Arbeitsgemeinschaft (OAG) beringten sie mehr als 10.000 Vögel.

Naturschutzarbeiten standen bald im Vordergrund der OAG. Es wurden Ufergehölze entfernt und Schilfbestände an den Krickenbecker Seen entkusselt – Georg meist vornweg mit der Motorsäge. Dabei erhielt er bald den Beinamen „Baum-ab-Sennert“. Zusammen mit Reinhard Jödicke verwirklichte er ein kreisweites Artenschutzgewässer-Programm.

Daneben fand Georg immer noch Zeit, die Vögel zu erfassen – ob die Brutbestände von Graugänsen, Blaukehlchen und Ziegenmelkern oder die abendlichen Schlafplatz-Zählungen von Grauammern, Möwen und Bergpiepern.

Georgs umfangreiche Beringungs- und Kartierungsdaten sind in die 1996 veröffentlichte Avifauna des Kreises eingeflossen. Über 5.000 Datensätze pro Jahr steuerte er zu den Ornithologischen Jahresberichten bei. Auf der Internet-Seite „Vogelmeldung.de“ war Georg einer der eifrigsten Melder. Daneben erforschte er aber auch Reptilien und Amphibien, Libellen, Heuschrecken und Schmetterlinge ebenso wie Torfmoose, Seggen und Blütenpflanzen.

Georg gehörte seit Gründung 1975 dem Landschaftsbeirat des Kreises Viersen an. Zwei Jahrzehnte lang war er bis zu seinem Tode dessen Vorsit-

zender. Er hat wie kaum ein anderer Einfluss genommen auf die Landschaftsplanung des Kreises. Viele Eingriffe in Natur und Landschaft konnten durch Georgs hartnäckigen Einsatz abgemildert oder kompensiert werden.

Fast zwei Jahrzehnte war er zudem Vorsitzender der Biologischen Station Krickenbecker Seen und hat ihr seinen Stempel aufgedrückt. Von den unzähligen Naturschutzprojekten seien nur die Entstehung des Naturschutzgebiets Brachter Wald und die Einrichtung von Naturerlebnisgebieten genannt.

Seine zahlreichen Reisen in die verschiedensten Landschaften Europas dienten Georg immer wieder dazu, neue Anregungen zu sammeln. Anfang Januar starteten Georg und ich erneut zu einer Reise, die uns Erholung und neue Ideen bringen sollte. Wir hatten doch noch so viel vor!

Die riesigen Vogelscharen, die am 5. Januar 2013 in Texel zusammengekommen waren, wollten Dir, Georg, wohl Deinen letzten Weg erleichtern. Sie wollten Dir wohl stellvertretend für alle Vögel Dank sagen für das, was Du für sie und für die Natur geleistet hast.

Wir werden Dich nie vergessen.

HELMUT P. KLEIN ■

LESE ZEICHEN
Buchhandlung

Emscherstraße 213
47166 DU-Hamborn
☎ 0203 560067
www lesezeichen-hamborn.de

WER GRÜN DENKT BAUT AUF ORANGE

LECHNER

HEIZUNG | SANITÄR
☎ 02151 8062-0 | WWW.LECHNER.EU



Hans Bombin und Heinz van den Brock bohren die Löcher.



Die Firmlinge schichten das Reisig zu einem Wall auf.



Insgesamt 36 Helfer packten mit an.

Bau eines Weidenwalls mit Wildbienenhotel

Firmlinge helfen NABU

Am Floethbach in Willich hat der NABU, unterstützt von der Stadt Willich, die Pflege von 35 Kopfweiden übernommen. Daraus entwickelte sich ein Weidenwallprojekt.

Im letzten November wurden zunächst 15 Kopfweiden geschnitten, und zwar blockweise: 5 Bäume geschnitten – 5 Bäume unbehandelt gelassen, damit Schmetterling, Vögel und Tiere nicht ihre Futter- und Nistplätze verlieren. Auf unsere Frage, warum man nicht jeden zweiten Baum schneidet, erklärte uns Klaus-Peter Michler, dass dann die Beschattung der geschnittenen Bäume zu groß wäre.

Am Samstag, 24. November, startete die Aktion „Kopfweidenpflege mit Bau eines Weidenwalls“. Dazu kamen 14 Firmlinge mit Betreuern, Schülerpraktikanten, Peter Kolshorn, Hans Bombin vom NABU-Pflegetrupp und die gesamte NABU-Gruppe, so dass dann 36 Teilnehmer kräftig mithalfen, eine Benjeshecke aus Weiden mit integriertem „Wildbienenhotel“ zu bauen.

► Schöpfung erhalten

Jack Sandrock begrüßte die Teilnehmer und wies nochmals darauf hin, dass inzwischen jedes Jahr eine Aktion für die Natur mit Firmlingen gemacht wird. Sie steht immer unter dem Motto: „Die Schöpfung erhalten!“ Auch Peter Kolshorn dankte den Jugendlichen, dass sie sich für das Projekt einsetzen, denn ein so

großes Projekt ist nur mit so vielen Helfern möglich. Anschließend erklärte er dann allen sehr kompetent die Bedeutung von Kopfweiden. Susanne Scherzer-Bartzsch, die das Weidenflechten und die Weiden als ihr Projekt wählte, erzählte uns viel Interessantes über die Jahrhunderte alte Bedeutung von Kopfweiden. Auch Harry Abraham konnte noch vieles über die Bewohner der Kopfweiden erzählen, denn besonders der Steinkauz bewohnt die Höhlen der Kopfweiden und brütet hier. Harry verblüffte mit einem mitgebrachten Steinkauz, der sich dann anschließend als ein Präparat herausstellte, aber ein wunderschönes Anschauungsobjekt war.

► Der Bau

Als Basis für unseren Weidenwall wurden dicke Weidenruten von ca. 15 cm Durchmesser auf eine Länge von 1,80 m geschnitten. Mit einem Motorbohrer wurden 60 cm tiefe Löcher gebohrt und die Pfähle auf 1,20 m in einer Reihe senkrecht in die Erde gesetzt. Der Abstand zwischen den Stämmen betrug 1 m. Die zweite Reihe solcher Pfähle wurde 1,20 m gegenüber der ersten Reihe gesetzt. Der Raum zwischen den beiden Pfahlreihen wurde nun mit den

restlichen Weidenruten (bis zu 8 m lang) gefüllt und aufgeschichtet. In der Mitte wurde mit langen Pfosten ein 2,10 m hohes Wildbienenhotel integriert.

Die Rück- und Seitenwände wurden mit Weidengeflecht versehen. So entstand ein insgesamt 42 m langer Weidenwall, dessen in den Boden gelassene Pfosten wieder austreiben werden. Dieser Weidenwall ist eine Art von Benjeshecke in einer freien Landschaft. Sie bietet Vögeln, Igel, Fröschen, Kröten und vielen Insekten Schutz, Brutmöglichkeit und Nahrung.

Nach anstrengender, aber erfolgreicher Arbeit schmeckte die kräftige Linsen- und vegetarische Suppe richtig gut. Von unserem Sitzplatz unter einem aufgestellten Pavillon konnte man das Werk nochmals richtig bestaunen, und alle hoffen, dass sich auch alle gewünschten Bewohner einstellen und ebenfalls einen reichlich gedeckten Tisch vorfinden.

MONICA SANDROCK ■



Der fertige Weidenwall mit Insektenhotel
Fotos: Monica Sandrock

Wann hält die Schleiereule Einzug?

Neuer Nistkasten in Burg Uda

In der Burg Uda in Oedt hängt nun ein neuer Schleiereulenkasten, gestiftet von der NABU-Gruppe Grefrath. Bevor der Nistkasten vom Oedter Heimatverein an Ort und Stelle eingesetzt wurde, ist die Maueröffnung mit passenden Eichenbrettern verblendet worden. Die spannende Frage ist jetzt: Wann hält die Schleiereule Einzug?

► Zur Vorgeschichte

An dem Innenausbau und der Restaurierung der Burg Uda wird seit dem Sommer 2012 kräftig gearbeitet. Eine

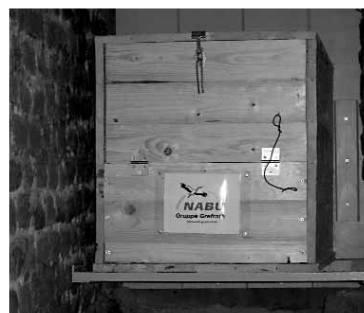
junge Schleiereule hat sich, unbeeindruckt von den Bauarbeiten, dort niedergelassen. Ein Mäusevorrat in einer Maueröffnung ist vielleicht von ihren Eltern sozusagen als Starthilfe für den Umzug in ein eigenes Revier angelegt worden.

Im Zusammenhang mit dem Innenausbau musste von der NABU-Gruppe Grefrath ein neuer Eulenkasten gebaut werden. Der alte, vor 30 Jahren noch vom damaligen

Deutschen Bund für Vogelschutz, dem Vorgänger des NABU, gebaut, ist seit Jahren verwaist.

Der Oedter Heimatverein, die Biologische Station Krickenbecker Seen und viele andere hoffen mit dem NABU, dass die Schleiereule ihrem neuen Revier auch während der Arbeiten weiter treu bleibt und den neuen Eulenkasten für das Brutgeschäft jetzt annehmen wird.

ROLF BRANDT ■



Der neue Schleiereulenkasten



Diese junge Schleiereule wurde in der Burg gesichtet.

Einflug des
Eulenkastens in
der Burgmauer
Fotos: Rolf
Brandt
.....

Info: www.nabu-grefrath.de/projekte-aktionen/artenschutz/schleiereule
www.facebook.com/NABUGrefrath

Bereits seit Anfang 2011 und somit im dritten Jahr veranstaltet der NABU Willich mit dem Thema „Wildbienen“ einen Kurs für Kinder im Alter von 8 bis 12 Jahren.



Basteln von Nisthilfen für Wildbienen
Foto: Harry Abraham

Wilde Bienen im Schlosspark Neersen

NABU-Forscherbande

Schon im März, pünktlich mit den ersten Mauerbienen, legt auch die NABU-Forscherbande mit maximal 12 Kindern los.

Einmal im Monat treffen sich die angehenden „Wildbienenkenner-Kinder“ als „Forscherbande“ in der Eva-Lorenz-Station im Schlosspark Neersen, um sich „fast“ ausschließlich mit den Wildbienen zu beschäftigen.

► Angst nehmen

Ich habe diesen Kurs ins Leben gerufen, weil ich in den vielen Kursen, die ich seit Jahren u. a. für den NABU leite, zunehmend auf Kinder treffe, die große Angst vor den Tieren in der Natur haben. Insbesondere vor Wildbienen oder auch Libellen. Selbst interessierte und für die Belange der Natur offene Kinder wissen einfach viel zu wenig über die Wildbienen. Sie glauben, die friedliche Wildbiene wäre mindestens genau so angriffslustig wie eine Wespe und verwechseln die Wildbiene oftmals sogar mit Wespen.

Bei der Forscherbande wird den Kindern ausschließlich über Naturerlebnisspiele etwas über die Wildbiene und die Unterschiede zu Hum-

meln, Wespen, Hornissen und der Honigbiene vermittelt.

► Besuch beim Imker

Am Ende des Kurses kennen meine Forschbanden-Kinder mindestens 20 Namen der über 500 Wildbienenarten. Sie kennen auch sehr genau die Lebensweise und die Art des Nestbaus. Wir bauen selber Wildbienenhotels und, um die Unterschiede zur Honigbiene noch besser zu erkennen, besuchen wir einen nahe gelegenen Imker-Betrieb, denn mit ihren tollen Fähigkeiten ist die Honigbiene für Kinder immer interessant.

Über den ganzen Kurs hinweg arbeiten wir gemeinsam an einer kleinen Wildbienenexposition, die wir am Ende des Kurses präsentieren. Insgesamt bietet der Kurs tolle Möglichkeiten, die friedlichen Wildbienen besser kennen zu lernen und am Ende finden alle Forscherbanden-Kinder die Wildbienen ganz duft. Versprochen!

Elke Kamper,
Naturerlebnispädagogin
und Wildbienenexpertin ■

Die Forscherbande findet ab dem 20. März an sieben Mittwochnachmittagen um 16 Uhr statt. Treffpunkt ist die Eva-Lorenz-Station im Schlosspark Neersen.

Alternativ gibt es für 7- bis 11-Jährige „Die Schlossbande“, mit vielen gemischten Naturthemen, ab dem 11. April an neun Donnerstagnachmittagen um 15.30 Uhr.

Die Anmeldung erfolgt über die NABU-Geschäftsstelle in Krefeld. Nähere Informationen gibt's unter (0 21 51) 61 87 00 oder bei der Referentin Elke Kamper unter (0 21 66) 1 79 78.

vier spitz
Naturkost

Jochen Melles

Moerser Straße 101 | Ecke Moerser Platz
47803 Krefeld
Telefon 02151-654081 | Telefax 02151-654083
e-mail vierspitz-naturkost@arcor.de

Baubiologie Geiger

Markus Geiger
Baubiologie IBN

47918 Tönisvorst
02151.701444
www.baubiologie-geiger.de
baubiologie-geiger@t-online.de

Baubiologische Planung und Gutachten

- Arbeitsplatzuntersuchungen
- Baufeuchte Schimmelpilzanalytik
- Schadstoffanalytik
- Sanierungsbetreuung
- Thermografie

Die Naturschutzseite für Kinder

Vogel des Jahres: Bekassine

Steckbrief:

Gattung:	Sumpfschnepfe
Größe:	25 bis 28 cm
Lebensraum:	Moore, Feuchtgrünland
Verbreitung:	Europa, Asien
Ernährung:	Insekten, Schnecken, Würmer
Fortpflanzung:	April bis Mai, beide Eltern füttern
Besonderheit:	langer Schnabel mit Tastsinneszellen und beweglicher Schnabelspitze

Weitere

Eigenschaften: Nestflüchter, Teilzieher, bedrohte Tierart



Bekassine: Foto: Peter Kolshorn

Lösungen
1. A3, B1, C4, D2; 2. C

Für den
nächsten Kinder-

Geburtstag

haben wir für euch
folgenden Vorschlag:

Eierlaufen für Naturfreunde:

Wie beim „Eierlaufen“ stehen sich zwei Gruppen in ca. 20 m Entfernung gegenüber. Ein auf einer Astgabel balancierter Fichtenzapfen wird so lange zwischen den Gruppen hin- und hergetragen, bis alle Teilnehmer dran waren.

Fällt der Zapfen herunter, darf er nur mit der Astgabel wieder aufgehoben werden, nicht mit den Händen.

Natur-Rätsel



1.
Auf welche Weise orientieren sich die folgenden Tiere vornehmlich?

Ordne zu:

- | | |
|--------------|---------------|
| A Fledermaus | 1 Tastsinn |
| B Regenwurm | 2 Geruchssinn |
| C Bussard | 3 Ultraschall |
| D Fuchs | 4 Augen |

2.
Welcher Vogel ist kein Bodenbrüter auf Feuchtwiesen?

- A Bekassine
- B Schafstelze
- C Amsel
- D Wiesenpieper



Vogel-Highlights

Die Wintermonate (**November bis Januar**) waren zu Beginn sehr mild, was viele Vögel jedoch nicht davon abhielt, ihren Winterurlaub im angestammten niederrheinischen Quartier aufzusuchen. Auch von den „untypischen heimischen Überwinterern“ wie Zilpzalp, Hausrotschwanz, Mönchsgrasmücke und Schwarzkehlchen blieben nicht mehr als sonst bei uns, sondern zogen in die Mittelmeerregion ab.

■ Nur vereinzelt wurden **Singschwäne** in diesem Winter beobachtet, die beiden größten Trupps wurden dabei untypischerweise im Kreis Viersen beobachtet. Die Meldungen im Einzelnen: je 2 ad. am 4.12. am Glabbacher Bruch, Nettetäl VIE (K. Hubatsch, H. Klein, G. Sennert) und am 31.12. in der Dingdener Heide, Hamminkeln WES (C. Aniol, T. Wiesner, J. Kremer), 3 am 11.1. auf dem Xantener Südsee, Xanten WES (F. Wächtershäuser), 5 am 15.1. auf der Abra-bung südl. Eversael, Rheinberg WES (T. Kamann), 12 vom 20. bis 21.1. auf dem Öbeler Bruch, Brüggen VIE (H. Multhaupt, K. Hubatsch) und weitere 12 überfliegende am 30.1. über dem Hinsbecker Bruch, Nettetäl VIE (H. Klein).

■ Die Bislicher Insel/das Rheinvorland bei Büderich ist im Winter immer ein gutes Ausflugsziel, wenn man eine **Rothalsgans** am Niederrhein beobachten will. Vom 4.11. bis 9.2. hielt sich hier regelmäßig eine auf (D. Biela, M. & D. Böing, B. Ritter-Barthelmes, I. Schwinum u. a.). Ein weiterer Vogel wurde am Rheinvorland bei Obermörmt, Xanten WES (15.12., V. Kelleter) beobachtet.

■ Unter den tausenden Saatgänsen wurden einzelne **Kurzschnabelgänse** entdeckt: 1 vom 28. bis 29.11. Götterwickerhamm, Voerde WES (U. + K.-P. Moor), 3 am 30.11. in der Dingdener Heide, Hamminkeln WES (E. Klöcker), 2 am 8.1. in Tackenbenden, Niederkrüchten VIE (H. Klein, H. & H. Schroers, K. Hubatsch) und 3 am 18.1. in Voerde-Möllen WES (K. Koffijberg).

■ Eine **Moorente** saß am 27.11. auf dem Auesee, Wesel WES (A. Damschen).

■ Außergewöhnlich viele **Bergenten** bevölkerten den Unteren Niederrhein, bis zu 17 Enten schwammen vom 15.12. bis 13.2. auf dem Auesee, Wesel WES (C. Aniol, J. Kremer, A. Damschen, W. Scharlau, T. Wiesner, O. Baruch u. a.), drei weitere am 26.1. auf dem Xantener Südsee, Xanten WES (R. Landes).

■ Ebenfalls auf dem Xantener Südsee hielt sich am 11.1. eine **Eiderente** auf (fide I. Schwinum).

■ Passend zu den endlich kalten Januartagen quartierte sich vom 8. bis 11.1. eine **Eisente** auf dem Tenderingsee, Hünxe WES ein (J. Roeder, F. Wächtershäuser).

■ Ebenso außergewöhnlich waren die großen **Samtententrupps**, die vor die Linsen der emsigen Vogelfreunde gerieten. Bis zu 21 Enten saßen vom 28.12.2012 bis 17.2. auf der Xantener Südsee, Xanten WES (A. Damschen, T. Ulbrich, T. Malzbender, D. Biela, D. Schneider, A. Beckmann u. a.), bis zu 20 weitere Samtenten hielten sich vom 4.12.2012 bis 11.1. auf dem Baggersee Königshütte, Kempen VIE auf (G. Sennert, H. Klein, K. Hubatsch, H. Thier u. a.). Fünf weitere schwammen auf dem Bergensee (14.11., C. Aniol), ein einsames Männchen auf dem Auesee (20.1. M. Jöbges).

■ Ebenfalls auf dem Auesee wurde am 12.1. ein weiblicher **Mittelsäger** gesehen (G. Empelmann).

■ Der achte Viersener **Ohrentaucher** wurde am 31.1. auf dem Baggersee Königshütte, Kempen entdeckt (R. Spitzkowsky).

■ Anders als im letzten Winter überwinterten keine **Schwarzhalstaucher** am Niederrhein, der letzte wurde am 9.11. auf dem Baggersee Graverdyk, Tönisvorst VIE beobachtet (H. Klein).

■ Eine **Rohrdommel** wurde am 13.12. an der Nette an den Krickenbecker Seen, Nettetäl VIE beobachtet (G. Sennert), bis Ende Februar die einzige Beobachtung des Winters!

■ Fünf einzelne **Raufußbussarde** wurden gemeldet: aus der Dingdener Heide, Hamminkeln WES (24.11. und 26.12., C. Giese, F. Sieste), vom Krefelder Hafen (16.12., V. Huisman-Fiegen), von der Bislicher Insel, Xanten WES (27.12., F. Sieste) und von der Hahnenweide, Tönisvorst VIE (21.01., H. Klein).

■ Der Zug des **Kranichs** brachte an einzelnen Tagen imposante Formationen, am gesamten Niederrhein (von Emmerich bis Düsseldorf/Mettmann) wurden bis Ende Dezember über 12.000 Kraniche gemeldet! Vereinzelt liegen auch Beobachtungen aus dem Januar vor, die wohl schon wieder den Zug in die Brutgebiete betreffen.

■ Bis zu drei **Goldregenpfeifer** saßen vom 3. bis 11.11. an der Bislicher Insel, Xanten WES (P. Kretz, M. & D. Biela, M. Böing, A. Snowdon, D. Baumann), Einzelvögel wurden in der Dingdener Heide, Hamminkeln WES (1.12., C. Aniol) und erneut an der Bislicher Insel, Xanten WES (11.12., R. Landes) gesehen. Kein Weihnachtsmann, sondern eine Zwergmöwe flog am Heiligabend über dem Auesee, Wesel WES (B. Steffen).

■ Eine **Sumpfohreule** flog am 27.11. über die Felder nördl. Helenabrunn, Viersen VIE (S. Klasan), eine weitere wurde am 12.1. in der Dingdener Heide, Hamminkeln WES beobachtet (K.-P. Mohr).

■ Drei **Bartmeisen** am 15.1. im Finnbruch KR waren wohl die ersten ihrer Art für Krefeld (D. Vogel).

■ Wie zuletzt 2004/05 kam es in diesem Winter wieder zu einem größeren Einflug von **Seidenschwänzen** in ganz Mitteleuropa. Vor allem Mitte November und von Anfang bis Mitte Dezember starteten sie diesmal ihre Invasion ins Rheinland, in der Summe wurden 147 Individuen gemeldet! Die einzelnen Beobachtungen: 6 am 9.11. im Elmpeter Schwalmbruch, Niederkrüchten VIE (M. Botz), 1 am 11.11. und 2 am 8.12. Kempen Ost VIE (H. Thier, M. Schmedders), bis zu 40 vom 12. bis 13.11. an der Bislicher In-



Seidenschwanz
Foto: Alfred Beckmann

sel, Xanten WES (A. Beckmann, I. Schwinum, A. & J. Gerhardt, M. Schott), 2 vom 13. bis 15.11. und 2.12. und 18.12. (1 Ind.) südl. Hinsbeck, Nettetal VIE (KM Hubatsch, H. Klein, G. Sennert), 25 -> W am 14.11. über dem Sportplatz Voerde WES (K. Koffijberg), 4 am 6.12. in Niersenbruch, Kamp-Lintfort WES (I. Schwinum), 1 am 8.12. am Xantener Südsee, Xanten WES (D. Baumann), 2 am 15.12. an der A52 Abfahrt Niederkrüchten VIE (Y. Sanders, A. Grunwald), 7 am 17.12. in Voerde-Löhnen WES (K. Koffijberg), 9 am 18.12. an der B509 südl. Klixdorf, Kempen VIE (K. Hubatsch), 4 am 23.12. in Breyell, Nettetal VIE (B. Thomas), 8 am 8.1. an der A57 bei Alpen, Kamp-Lintfort WES (J. Roeder), 1 am 10.1. in Waardt,

Xanten WES (A. Beckmann), 7 am 19.01. am RRB Weller Straße, Weeze WES (T. Wildemann).

■ Ein am Niederrhein seltener **Waldbaumläufer** wurde am 16.1. in der Secretis, Nettetal VIE entdeckt (K. Hubatsch).

■ Zwei **Schwarzkehlchen** fühlten sich durch die warmen Temperaturen pudelwohl und versuchten in der Dingdener Heide, Hamminkeln WES zu überwintern. Bis zum Heiligabend hielt dies ein Vogel aus. (E. Klöcker, C. Aniol, J. Kremer, C. Köhler). Ob er zu Weihnachten eine Reise in die Karibik bekommen hat, ist nicht bekannt.

■ Bei den Synchronzählungen des **Bergpieper**-Schlafplatzes an den Krickenbecker Seen wurden am 24.11. 16 Ex. und am 22.12. 37 Ex. gezählt (G. Sennert, KMD Hubatsch, H. Klein, S. Peerenboom, P. Kolschorn, T. Traill).

■ Wie schon zur letzten Seidenschwanz-Invasion verschlug es wieder einige nordische **Gimpel**, die

wohl östlich des Urals brüten und wegen ihres Rufes „Trompetengimpel“ genannt werden, an den Niederrhein: 1 am 16.11. in Hinsbeck-Hombergen, Nettetal VIE (K. Hubatsch), 2 am 27.11. an den Krickenbecker Seen: Poelvenn, Nettetal VIE (K. Hubatsch) und 5 am 29.11. am Langen Venn, Nettetal VIE (R. Spitzkowsky).

■ Eine **Graumammer** wurde am 11.11. auf den Feldern bei Hagenbroich, Viersen VIE beobachtet (H. Thier) und schließt farblich angemessen diese Highlights der grauen Jahreszeit ab.

Alle Beobachtungen gibt es wie immer top-aktuell unter www.vogel-meldung.de und www.ornitho.de. Interessante Beobachtungen können Sie dort auch selbst eingeben. Natürlich können Sie sie auch per E-Mail (naturspiegel@nabu-krefeld-viersen.de) einsenden.

Zusammengestellt von DANIEL HUBATSCH ■

INGENIEURBÜRO
EUKON

- Ökologisch orientierte Haustechnik,
- Solartechnik,
- Regenwassernutzung,
- Kraft-Wärme-Kopplung,
- kontrollierte Wohnraumlüftung,
- Energie- und Sanierungskonzepte,
- technische Gebäudeplanung,
- Blower Door,
- Vor-Ort-Beratung ...

Nutzen Sie unsere Energie

BERATEN ... PLANEN ... REALISIEREN

Nicht erst seit der Ökosteuer ist es wichtig, mit unser aller Energie sorgsam umzugehen. Deshalb lassen Sie sich von uns beraten, wenn Sie - der Umwelt und Ihrem Geldbeutel zuliebe - Energie effektiv nutzen wollen.

MOERSER STRASSE 162 ... 47803 KREFELD
TELEFON 02151-317230 ... TELEFAX 02151-311529
E.MAIL INFO@EUKON.DE ... WWW.EUKON.DE



ERGO
Versichern heißt verstehen.

In die eigene Zukunft investieren und von Steuervorteilen profitieren.

Senken Sie Ihre Steuerlast mit unserer BasisRente. Sprechen Sie uns an:

ERGO Victoria
Subdirektion Thomas Stachelhaus
Uerdinger Str. 570, 47800 Krefeld
Tel 02151 595978, Fax 02151 599923
www.thomas.stachelhaus.ergo.de

Kreis Wesel

Weitere Termine unter www.NABU-Wesel.de/Termine.jsp

Alpen

9.6., 10 bis 13.45 Uhr
**Radrundfahrt Streuobst-
 wiesen und Kopfweiden**
 Exkursion der VHS in
 Zusammenarbeit mit dem
 NABU Alpen. Die Teil-
 nahme ist kostenlos.
 Leitung: Christian
 Chwallek; Treffpunkt:
 Rathaus Alpen
 Anmeldung über die VHS
 unter Angabe der Kurs-
 nummer R105040.
 Telefon
 (0 28 43) 9 07 40-0

Moers

**Die Vorträge finden
 immer am 2. Mittwoch
 im Monat von Oktober
 bis April statt. Beginn
 19.30 Uhr**
 Nachbarschaftshaus des
 SCI in Moers, Anna-
 straße 29 a. Der Eintritt
 ist frei. Informationen:
 Tim Hartmann, Telefon
 (0 28 45) 2 73 13

10.4., 19.30 Uhr
**„Das wenig bekannte
 Leben der Fledermäuse“**
 Dia-Vortrag von Paul
 Schnitzler von der
 Biologischen Station im
 Kreis Wesel

Rheinberg

Jeden Sonntag
**Vogelbeobachtung,
 bei jedem Wetter!**
 Vom 1.3. bis zum 30.9.
 um 7 Uhr, vom 1.10. bis
 zum 28.2. um 8 Uhr
 Ort: Parkplatz hinter
 der Kirche St. Peter,
 Rheinberg. Wenn vorhan-
 den, bitte Fernglas und
 Bestimmungsbuch
 mitbringen.
 Weitere Informationen:
 Karl-Heinz Gaßling,
 Telefon (0 28 43) 6 09 27

3.5., 17.30 bis 19 Uhr
**Wildkräutertee selbst
 gemacht**
(Exkursion + Aktion)
 mit dem NABU-
 Kreisverband Wesel.
 Kursgebühr inkl.
 Materialkosten:
 10 Euro Erwachsene/
 8 Euro Kinder
 Treffpunkt: Schul-
 zentrum, Küche,
 Dr. Aloys-Wittrup-
 Straße 11, Rheinberg
 Anmeldung über die
 VHS Rheinberg unter
 Angabe der Kursnummer
 R105036
 Telefon (0 28 43)
 9 07 40-0

Wesel

6.4., 11 bis 13 Uhr
**Wildkräuterwerkstatt:
 Mit grünem Power-
 Smoothie in den Frühling**
 Treffpunkt: Naturschutz-
 zentrum Wesel
 Kosten: 15 Euro,
 12 Euro NABU/NAJU-
 Mitglieder; zzgl. 3 Euro
 Materialkosten
 Anmeldung notwendig
 unter (01 76) 61 96 06 01
 oder per E-Mail
kraeuterpott@gmx.de

8.4., 19.30 Uhr
**Lebens(t)raum
 Naturgarten –
 Gartengestaltung
 nah an der Natur**
 Referent: Frank
 Willemsen
 Kosten: 3 Euro

Ort: Naturschutzzentrum
 Wesel

27.4., 19 bis 0 Uhr
**Hexenspuk und
 Zauberkräuter, Teil I**
 Bist Du zwischen 8 und
 12 Jahre alt und faszi-
 niert von der Welt der
 Hexen und Zauberer?
 Treffpunkt: Naturschutz-
 zentrum Wesel
 Kosten: 12 Euro,
 10 Euro für NABU/
 NAJU-Mitglieder
 Anmeldung notwendig
 unter Telefon (02 81)
 1 64 77 91 (9 bis 12 Uhr)

24.5., 16 bis ca. 18 Uhr
**Besichtigung eines
 privaten Naturgartens bei
 der Familie Schürmann
 (Naturgarten e.V.)**
 Treffpunkt: Familie
 Schürmann, Loh 5,
 46487 Wesel-Bislich

8.6., 11 bis 17 Uhr
**Eröffnung NABU-
 Naturarena**
 Treffpunkt: Gelände der
 NABU-Naturarena, Auf
 dem Mars, 46487 Wesel

15.6., 15 bis 17 Uhr
**Wildkräuterwerkstatt:
 Wellness für die Seele
 (Exkursion)**
 Treffpunkt: Naturschutz-
 zentrum Wesel
 Kosten: 15 Euro,
 12 Euro NABU/NAJU-
 Mitglieder, zzgl.
 Materialkosten 5 Euro

Anmeldung notwendig
 unter (01 76) 61 96 06 01
 oder per E-Mail:
kraeuterpott@gmx.de

29.6., 19 bis 24 Uhr
**Hexenspuk und
 Zauberkräuter;
 Veranstaltung II**
 Treffpunkt: Naturschutz-
 zentrum Wesel
 Kosten: 12 Euro,
 10 Euro für
 NABU/NAJU-Mitglieder
 Anmeldung notwendig
 unter Telefon (02 81)
 1 64 77 91 (9 bis 12 Uhr)

Xanten

21.4., 10 bis 16 Uhr
**Pflanzenbasar (Pflanzen-
 tauschbörse) am Natur-
 Forum Bislicher Insel,
 Xanten**
 Verbindliche Anmeldung
 bis zum 15.4. erforder-
 lich: Jutta Eckardt, Tele-
 fon (0 28 01) 98 82 30,
sonfeld@rvr-online.de
 Treffpunkt: NaturForum
 Bislicher Insel, Xanten

Veranstaltungen der Biologischen Station Kreis Wesel

Freybergweg 9, Wesel
 Telefon (02 81) 9 62 52-0
 E-Mail: info@bskw.de
www.bskw.de
 Termine finden Sie
 unter www.bskw.de
 unter dem Menüpunkt
 Veranstaltungen.

Die NABU-Jubilare in diesem Quartal: 25 Jahre Mitgliedschaft

seit 1.4.1988
 Sabine Ellßel, Wesel
 Timo Mittag, Krefeld

seit 1.5.1988
 Dieter Stahlhofen, Dinslaken

seit 1.6.1988
 Heide Martenka, Voerde
 Rolf Kuhlmann, Rheinberg
 Alex Meiering, Wesel
 Karl-Peter Oelinger, Rheinberg
 Heinz Platen, Neukirchen-Vluyn
 Heike Raatschen, Rheurdt
 Günter Stenert, Hamminkeln
 Astrid Stenert, Hamminkeln

Krefeld/Kreis Viersen

NABU-Termine Krefeld

Die Vogelwelt auf dem Egelsberg (1)
2.4., 18 Uhr
Egelsberg; P Siedlung
Egelsberg; G. Schmitz

Vogelkundliche Wanderung durch das Hülser Bruch
9.4., 18 Uhr
Hülser Bruch; P Krefelder Sprudel (Flünnertzdyk); G. Schmitz

Vogelkundliche Wanderung am Hülser Berg
12.4., 19 Uhr
Hülser Berg; P Talring/ Boomdyk; J. Schages
Biol. Station Kreis Wesel

Welche Vögel leben im Fischelner Bruch? (Fahradexkursion)
16.4., 19 Uhr
Fischelner Bruch;
P+R Hees/Bacherstraße;
J. Schages
Biol. Station Kreis Wesel

Die Vogelwelt am Flöthbach
25.4., 19 Uhr
Flöthbach; P Vobis/
Plankerdyk; J. Schages
Biol. Station Kreis Wesel

Welche Vögel leben im Latumer Bruch?
7.5., 19 Uhr
Linn; P Kurkölner Straße/
Eltweg; G. Schmitz

Vögel entdecken im Südpark
19.5., 6 Uhr
Südpark; Stahlwerkstraße, Eingang
Wasserwerk; H. Haas

Theo-Schroers-Gedächtniswanderung
20.5., 5 Uhr
Hüls, Hülser Kirche/
Marktplatz; E. Schraetz

Die Vogelwelt auf dem Egelsberg (2)
24.5., 19 Uhr
Egelsberg; P Siedlung
Egelsberg; J. Schages
Biol. Station Kreis Wesel

Welche Vögel leben im Forstwald?
(1) 30.5., 6 Uhr
(2) 6.6., 19 Uhr
Forstwald; Stockweg/
P Schäferhundverein;
H. Haas

Biologische Station im Kreis Wesel
Kosten: 5 Euro, Kinder bis 14 Jahren 2,50 Euro
Anmeldung erforderlich.
Telefon (02 81) 96 25 20,
info@bskw.de

Wildkräuter im Frühjahr
14.4., 11 Uhr
Krefelder Umweltzentrum, Talring 45;
G. Heckmanns

Kleingewässer/Amphibien im Hülser Bruch
7.6., 19 Uhr
P Krefelder Sprudel

(Flünnertzdyk);
J. Schages

Der Egelsberg
11.6., 19 Uhr
Egelsberg; P Siedlung
Egelsberg; J. Schages

Glühwürmchenreigen und Froschkonzert
22.6., 21.30 Uhr
Hüls, P am Hubertushof (Steegerdyk);
G. Heckmanns

Wildkräuter im Sommer
23.6., 11 Uhr
Krefelder Umweltzentrum, Talring 45;
G. Heckmanns

NABU-Naturschutzhof Nettetal
Telefon (0 21 53) 8 93 74

13.4., 14.30 bis 17.30 Uhr
Der naturnahe Garten
(G. Göbels)
Zier- und Nutzsträucher
Kosten: 7 Euro (5 Euro für NABU-Mitglieder)
Anmeldeschluss: 5.4.

14.4., 11 bis 17 Uhr
20. Nettetaler Pflanzenbörse

20.4., 14.30 bis 17.30 Uhr
Der naturnahe Garten
(G. Göbels) Teich, Steingarten, Wilde Wiese
Kosten: 7 Euro (5 Euro für NABU-Mitglieder)
Anmeldeschluss: 12.4.

23.4./28.5/25.6.
18 bis 20 Uhr
VHS: Gartengespräche im Naturschutzhof
(G. Ballardts-Cremer/
W. Esmann)

28.4., 11 bis 12.30 Uhr
Exkursion „Wilde Kräuter“ – Frühjahrsaspekt
(G. Heckmanns)
Kosten: 6,50 Euro
(5 Euro für

NABU-Mitglieder)
Anmeldeschluss: 22.4.

1.5., 11 bis 17 Uhr
Saisonöffnung auf dem Naturschutzhof

4.5., 14.30 bis 16.30 Uhr
Was Oma & Opa noch wussten...
(E., F. & H. Schraetz)

11.5., 11 bis 17 Uhr
Wildkräuterworkshop
(G. Heckmanns)
Kosten: 20 Euro (18 Euro für NABU-Mitglieder) plus 6 Euro Umlage für Lebensmittel.
Anmeldeschluss: 6.5.

2.6., 11 bis 12.30 Uhr
Exkursion „Wilde Kräuter“ – Sommeraspekt
(G. Heckmanns)
Kosten: 6,50 Euro
(5 Euro für NABU-Mitglieder)
Anmeldeschluss: 27.5.

8.6., 14.30 bis 16.30 Uhr
Wasserfahrungen am Windmühlenbruch – Natürlich(es) Erleben mit Handicap
W. Esmann, D. Langen (LVR-HPH-Netz West)
Parkplatz Breyeller Straße (gegenüber Möbel Busch), Nettetal
Anmeldung bis 31.5.

9.6., 11 bis 13 Uhr
Spuren lesen im Bienenvolk
(G. Eich)
In Kooperation mit dem Kreisimkerverband

9.6., 14.30 bis 16 Uhr
Blühende Wiesen
Kosten: 3,50 Euro (für NABU-Mitglieder frei)
Anmeldeschluss: 3.6.

Anmeldung/Information:
NABU Krefeld/Viersen
Telefon (0 21 51) 61 87 00
E-Mail info@nabu-krefeld-viersen.de

Die NABU-Jubilare in diesem Quartal: 25 Jahre Mitgliedschaft

Raimund Brandenburg, Krefeld	1.4.1988
Günter Degener, Krefeld	1.6.1988
Hans-Peter Geraedts, Tönisvorst	1.6.1988
Peter Geraedts, Tönisvorst	1.6.1988
Dieter Hartwig, Nettetal	1.4.1988
Gerda Hein, Kempen	1.4.1988
Franz-Josef Herz, Viersen	1.4.1988
Theo Kannenberg, Krefeld	1.4.1988
Michael Klein, Willich	1.6.1988
Hans-Willi Lynders, Nettetal	1.4.1988
Hans-Christian Störkel, Krefeld	1.6.1988

Vorstand

Vorstand

Peter Malzbender
Blankenburgstraße 17
46483 Wesel
Telefon (02 81) 4 60 92 28
malzbender@NABU-
Wesel.de

Winfried Ricken
Kiefernweg 13
46535 Dinslaken
Telefon (0 20 64) 9 83 05
ricken@NABU-Wesel.de

Frank Boßerhoff
Heideweg 15
46562 Voerde
Telefon (0 28 55) 85 02 23
bosserhoff@NABU-Wesel.de

Finanzreferent

Gregor Alms
Auf dem Mars 8
46487 Wesel
Telefon (0 28 59) 12 28
alms@NABU-Wesel.de

**Referent für
Öffentlichkeitsarbeit**

Frank Boßerhoff
siehe oben

**Weitere
Vorstandsmitglieder**

Uwe Heinrich
Keramagstraße 20 a
46483 Wesel
Telefon (02 81) 6 33 93
heinrich@NABU-Wesel.de

Ulf-Christian Unterberg
Alte Hünxer Straße 158
46562 Voerde
Telefon (02 81) 4 13 60
unterberg@NABU-Wesel.de

Frank Ulbrich
Dietrich-Krieger-Stege 5
46485 Wesel
Telefon (02 81) 7 09 27
ulbrich@NABU-Wesel.de

Jugendreferent

Robert Lüdtke
Humboldtstraße 40
46045 Oberhausen
Telefon (01 63) 5 18 50 18
Robert.Luedtke@gmx.net

Ansprechpartner NABU vor Ort

Alpen

Treffen: Jeden ersten Donnerstag
im Monat, 19.30 Uhr, Evange-
lisches Gemeindehaus Menzelen,
Birtener Straße 2 a, Menzelen-Ost;
Christian Chwallek (siehe unten)

Dingden

Projekte und Treffen auf Anfrage:
Manfred Anklam,
Telefon (0 28 52) 38 01,
manfred.anklam@nexgo.de

Dinslaken

Treffen: Jeden zweiten Montag
im Monat um 19.30 Uhr,
Gemeindehaus Bruch, Dinslaken;
Wilfried Zehner, Telefon (0 20 64)
3 44 47, w.zehner@web.de

Hamminkeln

Treffen: Jeden zweiten Donnerstag
im Monat, 20 Uhr, Gasthaus Götz,
Diersfordter Str. 17, Hamminkeln;
Februar, Mai, August, November
Gasthaus Arping, Neustraße 1,
Dingden
Matthias Bussen, Telefon (0 28 52)
96 89 63, bussen@NABU-Wesel.de

Kamp-Lintfort

Projekte und Treffen auf Anfrage:
Otto Sartorius, Telefon (0 28 42)
71 93 58, fam.sartorius@t-online.de

Moers

Treffen auf Nachfrage:
Karl-Heinz Hartmann,
Telefon (0 28 41) 3 23 72,
ioa.hartmann@arcor.de
Arbeitseinsätze in Moers,
Raum Schwafheimer Meer
und Steinbrücken Straße

Moers / Neukirchen-Vluyn

Treffen jeden Dienstag ab 15 Uhr
im Naturschutzzentrum in
Neukirchen-Vluyn, Ecke Ter-
steegenstraße / Lintforter Straße;
Franz Reuter,
Telefon (0 28 45) 94 96 60,
f.Reuter.vluyn@t-online.de

Jeden vierten Dienstag im Monat
(außer in den großen Ferien) um
19.30 Uhr im Nachbarschaftshaus
des SCI Moers, Annastraße 29 a,
hinter dem St. Josef Krankenhaus.
Bei dem Treffen sind Gäste ebenso
gerne gesehen wie bei den Vor-
trägen, die gleichfalls im Nachbar-
schaftshaus des SCI stattfinden.
Informationen: Franz Reuter (s.o.)

Rheinberg

Projekte und Treffen auf Anfrage:
Sylvia Oelinger,
Telefon (0 28 44) 27 25,
s.oelinger@freenet.de

Schermbeck

Treffen jeden dritten Donnerstag
im Monat um 19.30 Uhr,
Ännekens Tenne, Mittelstraße 1,
Schermbeck
Weitere Information in der NABU-
Geschäftsstelle Wesel erfragen
(siehe Kasten unten rechts).

Voerde

Projekte auf Anfrage: Treffen
immer mittwochs ab 19.30 Uhr
in den ungeraden Kalenderwochen;
Ort: Dorfgemeinschaftshaus
Voerde, Götterswickerhamm;
Günther Kalisch, Telefon (0 28 55)
77 84 und Hermann Rissel,
Telefon (0 28 55) 57 20

Wesel

Treffen jeden ersten Mittwoch
im Monat, 19.30 Uhr
Gaststätte Zur Linde, Wacken-
brucher Straße 132, Wesel-
Fusternberg (Nähe Bagelwald);
Frank Ulbrich (siehe links)

Xanten

Treffen der Ortsgruppe: Jeden
ersten Dienstag im Monat Natur-
forum Bislicher Insel 11, Xanten;
19.30 Uhr; Gerd Böllerschen,
Telefon (0 28 01) 70 55 03,
gerd.boellerschen@freenet.de

Bei allen Veranstaltungen der NABU-Gruppen können Althandys abgegeben werden, die von den Gruppenleitern entgegengenommen werden. Weitere Informationen dazu unter www.nabu-wesel.de/handy-sammelaktion.jsp

Ansprechpartner für Fachgruppen

Fachgruppe Ornithologie

Peter Malzbender,
Telefon (02 81) 4 60 92 28

**Fachgruppe Amphibien-
und Reptilienschutz (FARS)**

Arndt Kleinherbers (siehe unten)

Kinder- und Jugendgruppen

Unser Koordinator für die Kinder-
und Jugendarbeit im Kreis Wesel
ist Arndt Kleinherbers,
Telefon (0 28 52) 56 56

Angaben zu den Treffpunkten,
Terminen der einzelnen Gruppen-
stunden (Wochentag, Uhrzeit) usw.
finden sich unter: [www.NABU-
Wesel.de/NAJU-Gruppen.jsp](http://www.NABU-Wesel.de/NAJU-Gruppen.jsp)

**Hünxe, Kamp-Lintfort,
Moers, Neukirchen-Vluyn,
Schermbeck, Sonsbeck**

Arndt Kleinherbers,
Telefon (0 28 52) 56 56

Alpen

Christian Chwallek,
Telefon (0 28 02) 8 04 27

Brünen

Marion Lueb-Sagawe,
Telefon (0 28 56) 33 28

Dinslaken

Michael Heidecke,
Telefon (0 20 64) 82 68 10

Hamminkeln

Johannes Kleinherbers,
Telefon (0 28 52) 56 56

Rheinberg

Wilfried Ingensiep,
Telefon (0 28 43) 8 63 17

Voerde

Nicola Kerkeling,
Telefon (0 28 55) 93 26 08

Wesel

Uwe Heinrich,
Telefon (02 81) 6 69 96

Xanten

Gerd Böllerschen,
Telefon (0 28 01) 70 55 03

Weitere Details finden Sie
unter www.NABU-Wesel.de
Rubrik Termine

NABU Geschäftsstelle
Freybergweg 9, 46483 Wesel
Telefon (02 81) 1 64 77 87
Telefax (02 81) 9 62 52 22
info@NABU-Wesel.de
www.NABU-Wesel.de

NABU-Spendenkonto:
Sparkasse am Niederrhein
BLZ 354 500 00
Konto-Nr. 110 600 4995
Volksbank Rhein-Lippe e.G.
BLZ 356 605 99
Konto-Nr. 51 00 58 30 13
Für Spendenbescheinigung
bitte Adresse angeben.

Vorstand

NABU vor Ort

Ehrenvorsitzender:

Dr. Hans-Christian Mittag
47800 Krefeld
Telefon (0 21 51) 58 75 40

1. Vorsitzender:

Reiner Rosendahl
47906 Kempen
Telefon (02151) 4 56 78 90

2. Vorsitzender:

Peter Kolshorn
41379 Brüggen
Telefon (0 21 63) 67 47

Schriftführer:

Dietmar Vogel
47829 Krefeld
Telefon (0 21 51) 56 33 98

Kassierer:

Markus Dörkes
47804 Krefeld
Telefon (0 21 51) 36 75 38

Pressesprecher:

Philipp Peters
41334 Nettetal
Telefon (0 21 57) 44 48

Beisitzer:

Gerd Schmitz
47799 Krefeld
Telefon (0 21 51) 4 69 09

Knut Habicht
47800 Krefeld
Telefon (0 21 51) 59 48 17

Markus Heines
41334 Nettetal
Telefon (0 21 53) 81 21

Franco Cassese
58119 Hagen
Telefon (01 71) 1 88 50 87

**NABU-Kindergruppen/
NABU-Jugendgruppen:**

Krefeld-Hüls: Gisela Besau,
Beate Schumacher,
Georg Zimmermann

Willich: Elke Kamper
Nettetal-Sassenfeld,
Naturschutzhof:

Waldgruppe (2 bis 4 Jahre)
Schmetterlingsgruppe
(6 bis 8 Jahre)

Familiengruppe
(3 bis 6 Jahre)

Jugendgruppe
(12 bis 15 Jahre)
Wiebke Esmann,
Telefon (0 21 53) 8 93 74

Kempen:
Uta van Ouwerkerk
Telefon (0 21 52) 89 31 38

Jugendgruppe
Naturschutzhof:
(12 bis 15 Jahre)
Wiebke Esmann, Telefon s.o

Jugendgruppe Krefeld:
(ab 13 Jahren)

Daniel Nikolic, umwelt-
rettung@yahoo.de oder
über die Geschäftsstelle

Brüggen

Jeden dritten Freitag im Monat, 20 Uhr
BIS, Klosterstraße 5, 41379 Brüggen
Markus Heines, Telefon (0 21 53) 81 21

Grefrath

Rolf Brandt, Telefon (0 21 58) 60 96
www.nabu-grefrath.de

Kempen

Hans Palm, Telefon (0 21 52) 47 40
www.nabu-kempen.de

Krefeld

Jeden zweiten Donnerstag im Monat,
20 Uhr, Umweltzentrum Krefeld,
Talring 45, 47802 Krefeld
Rebekka Eckelboom, Telefon (0 21 51) 52 03 52

Nettetal

Heinz Tüffers, Telefon (0 21 53) 67 29

Niederkrüchten (ehem. VUN)

Astrid Symanski-Pape, Telefon (0 21 63) 4 74 48

Schwalmtal

zur Zeit nicht vorhanden

Tönisvorst

Monika Schüren, Telefon (0 21 51) 6 51 36 85
Willi Lenßen, Telefon (0 21 51) 79 52 37

Viersen

Jeden vierten Donnerstag im Monat
Themenabend „vor Ort“, siehe Tagespresse
Günter Wessels, Telefon (0 21 62) 5 37 45

Ansprechpartner**Biologischer Gartenbau**

Annette Habicht, Telefon (0 21 51) 59 48 17

Botanik/Pflanzenkartierung

Monika Deventer, Telefon (0 21 62) 35 24 39
Gisela Siecken, Telefon (0 21 51) 59 30 37
Ernst Schraetz, Telefon (0 21 51) 73 02 81

Energiepolitik

Klaus Kosmol, Telefon (0 21 51) 5 32 19 45

Erbschaft, Stiftung, Liegenschaften

Bodo Meyer, Telefon (0 21 51) 4 32 57

Fledermäuse im Kreis Viersen

Ernst Holthausen, Handy (01 73) 2 98 75 49

Hausbegrünung

Hans Palm, Telefon und Fax (0 21 52) 47 40

Hornissen, Wespen, Bienen, Hummeln

Harry Abraham, Telefon (0 21 54) 18 88
Norbert Gries, Telefon (0 21 53) 1 37 55 13
Hans Palm, Telefon und Fax (0 21 52) 47 40

Jagd und Naturschutz

Norbert Gries, Telefon (0 21 53) 1 37 55 13

Naturschutzjugend NAJU Krefeld

Daniel Nikolic, E-Mail: daniel.nikolic@
nabu-krefeld-viersen.de

Willich

Jeden letzten Donnerstag im Monat, 19.30 Uhr
Oktober bis April: Begegnungszentrum Krumm,
Hülsdonkstraße 203, Willich-Wekeln
Mai bis September: NABU-Station im
Schlosspark Neersen
Jack Sandrock, Telefon (0 21 54) 7 02 79,
Internet: www.nabu-willich.de

NABU Geschäftsstelle

Talring 45, 47802 Krefeld,
Telefon (0 21 51) 61 87 00, Fax 61 87 51
E-Mail info@nabu-krefeld-viersen.de
Öffnungszeiten: Mo + Mi – Fr 9 – 12 Uhr
Am besten vorher kurz anrufen.

Athene Naturschutzvertrieb GmbH
Helmut Klein, Telefon (0 21 53) 59 59
Bestellungen an die Geschäftsstelle

NABU Naturschutzhof
Sassenfeld 200, 41334 Nettetal,
Telefon und Fax (0 21 53) 8 93 74
naturschutzhof@nabu-krefeld-viersen.de
Öffnungszeiten: ganzjährig
Mo – Do 8 – 16 Uhr, Fr 8 – 14.30 Uhr
Mai bis Oktober: zusätzlich So 11 – 17 Uhr
Das Außengelände ist jederzeit zugänglich.

NABU im Internet: www.nabu-krefeld-viersen.de

NABU-Spendenkonto: Sparkasse Krefeld
BLZ 320 500 00, Konto-Nr. 57 001 190
Für Spendenbescheinigung bitte Adresse angeben

Ornithologie

Stefani Pleines, Telefon (0 21 53) 9 58 35-3

Praktischer Naturschutz in Krefeld

Ludger Roths Schuh, Telefon (0 21 51) 76 18 89
Gerd Schmitz, Telefon (0 21 51) 4 69 09

Schmetterlinge

Norbert Gries, Telefon (0 21 53) 1 37 55 13

Wasser/Gewässerschutz

H.-Georg Emmerich, Telefon (0 21 51) 56 30 62

AG Kopfbäume pflege

Norbert Gries, Telefon (0 21 53) 1 37 55 13

AG Obstwiesenschutz

Günter Wessels, Telefon (0 21 62) 5 37 45

AG Planverfahren

Peter Kolshorn, Telefon (0 21 63) 67 47

AG Eulenschutz

Markus Heines, Telefon (0 21 53) 81 21

NABU-Pflegetrupp

Halle: Joh.-Girmes-Straße 30, Grefrath
Telefon und Fax (0 21 58) 73 01
Handy (01 76) 44 42 07 28

Infos zu NABU-Kinder- und Jugendgruppen: NABU-Geschäftsstelle (siehe oben rechts)
oder www.nabu-krefeld-viersen.de, www.nabu-willich.de, www.nabu-kempen.de

Ab sofort verschafft unser **neues Kulturportal** Überblick und Einblicke. Seit dem 1. November 2012 sind die ersten Module online. **Klicken Sie sich ein:**

www.kultur-in-krefeld.de

Wer das Portal und den Ausbau weiterer Module unterstützen möchte, kann **Fördermitglied** des Vereins werden. Der Mindestbeitrag pro Jahr beträgt **25 Euro**.

Alle Informationen unter
www.kultur-in-krefeld.de

Kontakt:
info@kultur-in-krefeld.de

**KULTUR
IN
KREFELD**
FÖRDERVEREIN



Steinkauz - Athene noctua - Foto: NABU/Tom Dove

Denken Sie bitte an die Zukunft. Auch wenn es nicht mehr Ihre ist.



Es ist kein einfaches Thema, wenn es darum geht, was aus unserem Vermögen wird und wie wir unseren Nachlass regeln. Haben in früherer Zeit kinderlose Menschen ihr Vermögen häufig den Kirchen überlassen, so werden heute auch andere Stiftungszwecke bedacht. Ihre Zustiftung an die „Stiftung Krefelder Natur- und Kulturlandschaften“ geht in vollem Umfang in das Stiftungsvermögen ein und leistet dauerhaft einen Beitrag für Mensch und Natur am Niederrhein – auch für kommende Generationen. Ein schöner Gedanke, am Fundament Zukunft mitzuwirken, finden Sie nicht?

Stiftung Krefelder Natur- und Kulturlandschaften · c/o Bodo Meyer · Friedensstraße 265
47829 Krefeld · Telefon 021 51-43257 · meyer@nabu-krefeld-viersen.de

T 0180.30 200 30
(0,09 €/Min, SNT)

Jedöns*

Wir entsorgen alles, was Sie nicht mehr haben wollen. Informieren Sie sich:
www.entsorgung-niederrhein.de



*Grünschnitt, Gartenabfälle,
Mischabfall, etc.

Schüsse dringen durch das Haus
und Schiffchen klappern



HAUS DER SEIDENKULTUR
KREFELD



Einzigartig in Deutschland

Erleben Sie eine über 100jährige Tradition in unveränderter Realität. Die Paramenten-Handweberei Hubert Gotzes in Krefeld lädt sie ein. Unser einmaliges Industriedenkmal lässt Sie in den Duft von Holz und Stoffen eintauchen und gibt Ihnen Einblicke in die Samt- und Seidenkunst des 19. Jahrhunderts. Entdecken Sie auf unseren Stadtrundgängen und Stadtrundfahrten die textilen Spuren Krefelds.

0 21 51-51 08 12

www.seidenkultur.de